MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 20. Dienstag den 24. Januar 1843.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 7 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „**Schlesische Chronik**“, ausgegeben. Inhalt: Correspondenz aus Breslau, Oels, Bunzlau, Liegnitz, Glogau, Guhrau, Pleß und aus der Grafschaft Glatz.

Bekanntmachung.

Der zweijährige Lehrgang für Baumeister bei der Königl. Allgemeinen Bauschule beginnt am 1. April d. J. Nach den für diese Anstalt am 8. September 1831 ertheilten Vorschriften muß die Anmeldung zur Aufnahme vor dem 15. März schriftlich bei mir eingehen und die Befähigung zugleich in der § 3 und 4 bestimmten Art nachgewiesen sein. Im eigenen Interesse der sich Anmeldenden bemerke ich, daß sie wohl thun werden, sich vor ihrem Eintritt in die Anstalt mit dem Zeugnisse zu versehen, daß sie sich als Feldmesser bewährt haben. Sie würden sonst nach beendigtem Lehrgang nicht gleich von der Königl. Ober-Bau-Deputation zur Vorprüfung als Architekten zugelassen werden, sondern sich jenes Zeugniß erst nachträglich erwerben müssen. (Vergl. § 9 der Vorschriften für die Prüfung vom 8ten September 1831.) Die sämmtlichen Verordnungen von diesem Tage sind bei dem Herrn Geheimen Sekretair Röhl in der Königl. Allgemein. Bauschule nöthigenfalls zu haben.

Was solche Ausländer anbetrifft, welche keine Ansprüche auf Anstellung im Königl. Preuß. Staatsdienste machen, so sind obige Vorschriften versuchsweise dahin modifizirt worden, daß dieselben Behufs ihrer Aufnahme die daselbst vorgeschriebenen Schulzeugnisse, so wie die Prüfungszeugnisse als Preußische Feldmesser nicht beizubringen brauchen. Für sie genügt mithin das Bestehen der § 8 vorgeschriebenen Prüfung zur Aufnahme in die Lehranstalt. Alle übrigen Bestimmungen bleiben unverändert und für solche Ausländer wie für Inländer gleich.

Berlin, den 21. Januar 1843.

Beuth.

Inland.

Berlin, 21. Januar. Seine Majestät der König sind von Freienwalde a. d. O. zurückgekehrt.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den bei dem neuen Land- und Stadtgerichte in Spandau eingetretenen bisherigen Justiz-Amtmann Theremin zum Land- und Stadtgerichts-Rath zu ernennen; dem Kreis-Physikus außer Diensten Dr. J. G. Benedix zu Bergen auf der Insel Rügen, und den Kreis-Physikern Dr. Besser in Zeitz, Dr. Scheller zu Querfurth und Dr. Elfes zu Neuß den Charakter als Sanitäts-Rath, so dem Zimmermeister Seehls zu Schwedt das Prädikat „Hof-Zimmermeister“ zu verleihen. — Der Justiz-Kommissarius Maisan zu Hainau ist zugleich zum Notarius im Departement des Ober-Landesgerichts zu Glogau bestellt worden.

Abgereist: Se. Excellenz der Geheime Staatsminister von Ladenberg nach Zehdenick.

(Militär-Wochenblatt.) v. Bonin, Major und Flügel-Adjutant, zum wirklichen Major ernannt. Graf Lüttichau, Major und Kommandeur des 3. komb. Res. Bataillons, gestattet, das ihm verliehene Ritterkreuz der königl. franz. Ehrenlegion zu tragen. v. Peucker, Gen. Major, von dem Verhältniß als Vorstand der Artillerie-Abtheilung des Allg. Kriegsdepts. entbunden, und als wirkliches Mitglied des Kriegs-Ministeriums zur Disposition des Kriegs-Ministers gestellt. Remschel, Oberst-Lieutenant von der Garde-Artillerie-Brigade, zum Vorsteher der Artillerie-Abth. des Allg. Kriegs-Departements. Dr. Below, Regiments-Arzt vom 2. Dragoner-Regiment, zum General-Arzt des 3. Armeekorps mit Majorsrang. Meinhard, Hauptm. a. D., zuletzt dem 10. Infanterie-Regiment aggr., der Charakter als Major bewilligt. Bei der Landwehr: Alker, Rittmeister vom 3. Bataillon 10. Regiments, um Stamm des 2. Bataillons 11. Regiments versetzt. v. Meusel, Major vom 23. Infanterie-Regiments, als Oberst-Lieut. mit der Regiments-Uniform, mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. und Pension der Abschied bewilligt. Trautmann, Hauptmann vom 1. Bataillon 10. Regiments, als Major der Abschied bewilligt.

Nachstehendes ist die in der Gesetz-Sammlung (Nr. 1 von 1843) enthaltene Königliche Verordnung, betreffend die Anstellung der Direktoren und Lehrer der Gymnasien u. s. w.: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnad n, König von Preußen rc. rc. verordnen zur nähern Bestimmung der Vorschriften der Dienst-Instruktion für die Provinzial-Konsistorien vom 23. Oktober 1817 §§ 6 und 7 der Regierungs-Instruktion vom nämlichen Tage § 18 lit. a und der Ordre vom 31. Dezember 1825 lit. b Nr. 8 wegen Anstellung der Direktoren und Lehrer der Gymnasien, der Schullehrer-Seminarien und der zur Entlassungs-Prüfung berechtigten höheren Bürger- und Real-Schulen, unter Aufhebung der bisher bestandenen theilweisen Suspension dieser Vorschriften, auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums, was folgt. — § 1. Das Recht zur Anstellung und Beförderung der Lehrer an den Gymnasien und Schullehrer-Seminarien, und wo diese Anstalten dem Patronate einer Stadt, oder andern Corporation unterworfen sind, das Recht zur Bestätigung der Lehrer steht den Provinzial-Schul-Kollegien zu; diese müssen jedoch zu der Anstellung, Beförderung oder Bestätigung, sofern solche nicht blos einen Hülfslehrer, oder einen auf Kündigung angestellten technischen Lehrer betrifft, die Genehmigung des Ministeriums der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten einholen. Auch sind dieselben verpflichtet, wenn das Ministerium sich in einzelnen Fällen veranlaßt findet, wegen der Anstellung, Beförderung oder Versetzung eines Lehrers besondere Anweisung zu ertheilen, diese Anweisung zu befolgen. Dem Ministerium ist daher von jeder Erledigung einer Lehrerstelle sofort Anzeige zu machen. — § 2. Die Bestimmnngen des § 1 finden auch auf die Anstellung, Beförderung und Versetzung, imgleichen auf die Bestätigung der Lehrer an den zur Entlassungs-Prüfung nach der Instruktion vom 8. März 1832 berechtigten höheren Bürger- und Real-Schulen mit der Maßgabe Anwendung, daß in Beziehung auf diese Anstalten die Regierung in die Stelle des Provinzial-Schul-Kollegiums tritt. — § 3. Die Ernennung der Direktoren der in den §§ 1 und 2 erwähnten Unterrichts-Anstalten, imgleichen die Bestätigung der Direktoren in den Fällen, wo jene Anstalten dem Patronate einer Stadt oder Corporation unterworfen sind, behalten Wir Uns Selbst vor. — § 4. In den Rechten der Patrone der gedachten Unterrichts-Anstalten zur Wahl der Direktoren und Lehrer wird durch die Bestimmungen der §§ 1 bis 3 nichts geändert. — Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändig n Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel. — Gegeben Charlottenburg, den 9. Dez. 1842. — (L. S.) Friedrich Wilhelm. — Prinz von Preußen. — v. Boyen. Mühler. v. Rochow. v. Nagler. v. Ladenberg. Rother. Graf v. Alvensleben. Eichhorn. v. Thiele. v. Savigny. Freiherr v. Bülow. v. Bodelschwingh. Graf zu Stolberg. Graf v. Arnim.

Dasselbe Blatt der Gesetz-Sammlung enthält nachstehende Bekanntmachung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten: „Die Kraft und Gültigkeit der unter Nr. 2224 und 2225 der Gesetz-Sammlung (Seite 407 und folg. Jahrgang 1841) publizirten, zunächst für das Jahr 1842 abgeschlossenen Verträge

zwischen Preußen, — für sich und in Vertretung der übrigen Mitglieder des Zoll- und Handels-Vereins, — und Braunschweig einerseits, und Hannover und Oldenburg andererseits, betreffend die steuerlichen Verhältnisse verschiedener Herzoglich Braunschweigischer Landestheile, vom 16. Dezember 1841, und zwischen Preußen, — für sich und in Vertretung der sämmtlichen übrigen Mitglieder des Zoll- und Handels-Vereins, — Hannover, Oldenburg und Braunschweig, betreffend die Erneuerung des unter dem 1. November 1837 abgeschlossenen Vertrages wegen Beförderung der gegenseitigen Verkehrs-Verhältnisse, vom 17. Dezember 1841, ingleichen der unter Nr. 2226 der Gesetz-Sammlung bekannt gemachten Uebereinkunft zwischen Preußen und Hannover, betreffend die Erneuerung der Uebereinkunft vom 1. November 1837 wegen der gleichen Besteuerung innerer Erzeugnisse in den dem Zoll-Vereine Preußens und der mit diesem zu einem gemeinsamen Zoll- und Handelssysteme verbundenen Staaten angeschlossenen Hannoverischen Landestheilen, vom 17. Dezember 1841, ist im Einverständnisse sämmtlicher kontrahirender Theile auf die Dauer des Jahres 1843 ausgedehnt worden. — Berlin, den 27. December 1842. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Freiherr v. Bülow.“

* **Berlin**, 21. Jan. Sicherem Vernehmen nach kommen die hiesigen städtischen Gefängnisse am 2. Juli d. J. unter königl. Verwaltung. Dieselben bedürfen in jeder Beziehung einer Verbesserung und Erweiterung, was aber aus der Stadtkasse nicht bestritten werden kann, und deshalb erst später auf königl. Kosten vorgenommen werden wird. Indessen bleibt der Magistrat verpflichtet, einen jährlichen Zuschuß nach der Progression der hiesigen Einwohnerzahl zur Verpflegung der Gefangenen zu machen, welcher sich für das verflossene Jahr auf 34000 Rthlr. belaufen hat. — Auf nächsten Montag ist eine Sitzung unserer Stadtverordneten anberaumt, um das Nähere über das bei ihnen einzuführende öffentliche Verfahren zu berathen. — Wegen des diesjährigen hier abzuhaltenden großen Herbstmanövers, an welchem außer dem Gardekorps noch 2 Armee-Abtheilungen Theil nehmen sollen, werden die diesjährigen Frühjahrs-Uebungen unserer Landwehr unterbleiben. — Unsere Offiziere sind sehr gespannt auf das bei Brockhaus erscheinende militairisch-historische Werk: „Graf Bülow von Dennewitz in den Jahren 1813, 14 und 15“, welches einen sehr geistreichen und in jeder Hinsicht tüchtig gebildeten preußischen Offizier in Koblenz zum Verfasser hat. — Das hier allgemein verbreitet gewesene Gerücht, daß die viel gelesenen Leipziger Blätter „die Lokomotive“ und „der Charvari“, verboten sein, bestätigt sich nicht, obgleich sonst glaubhafte Männer solches mit Gewißheit behauptet hatten. — An unserer Börse herrscht wieder einiges Leben und Vertrauen. In inländischen Fonds waren westpreußische und schlesische Pfandbriefe gut zu lassen, andere Fonds preishaltend, Frankfurter Eisenbahn-Aktien begehrt, Düsseldorfer zu besseren und Magdeburger zu niedrigen Preisen gemacht. In ausländischen Fonds wurden Hamburger Anleihe, russische 4 pCt. und polnische Schatz-Obligationen höher bezahlt. Im Allgemeinen war der Umsatz sehr lebhaft.

Königsberg, 18. Jan. Das Krönungsfest des Preußischen Staates wird für unsere Stadt, in der Preußens Königskrone zuerst das Haupt des Landesherrn schmückte, als ein Landesfest gefeiert. Die Universität, die Königliche Deutsche Gesellschaft, das zum bleibenden Andenken an die Königskrönung gestiftete hiesige Waisenhaus vereinigen an diesem Tage festliche Versammlungen, in denen durch wissenschaftliche Vorträge am

entsprechendsten die Bedeutung des Tages und die geistige Erhebung des Staates bezeichnet wird. Die Sitzung der Deutschen Gesellschaft begann ihre öffentliche Sitzung um 9 Uhr Vormittags. Der zeitige Sekretär der Gesellschaft, Prof. Dr. Rosenkranz, sprach von den politischen Parteien, ihrer Entstehung, Entwickelung und Auflösung. Darauf hielt der Geheime Medizinalrath Prof. Dr. Burdach einen Vortrag von der rechten Mitte, den physischen, sittlichen und politischen Zustand der Menschen vergleichend. Nach dem Jahresberichte hat die Gesellschaft im Jahre 1842 kein Mitglied durch den Tod verloren. Neu erwählt sind als ordentliche Mitglieder der Gesellschaft: der Major und Kommandeur des Königsberger Landwehrbataillons von Heister, der Prediger Detroit und der Privatdocent Dr. Lobeck. — Die Feier der Universität begann im Auditorium Maximum um 11 Uhr. Der Geheime Regierungsrath Prof. Dr. Lobeck hielt eine lateinische Rede über die verschiedenen Menschenracen nach den Ansichten des Alterthums und machte darauf die Vertheilung der akademischen Prämien für die Lösung der im vorigen Jahre gestellten Preisaufgaben bekannt.

(Königsb. A. Z.)

† Vom Rhein, 15. Jan. In den Kreisen, welche ehedem zum Großherzogthum Berg gehörten, welche mit ihrem Großherzoge Mürat auch das bürgerliche Gesetzbuch erhielten, welches in den übrigen Rheinlanden gilt, in welchem aber neben diesem Gesetzbuch mehre andere lehnsrechtliche Servituten, wie man sagt, durch Unterschleif eines französisch-bergischen Ministers, der seinen Nutzen dabei haben mochte, bestehen blieben, wie schlecht alle auch zu der neuen Gesetzgebung passen wollten, ist in diesen Tagen das Verlangen nach Gleichstellung mit dem linken Rheinufer so dringend geworden, daß in allen Gemeinden Listen cirkuliren, welche die Ablösung der Jagd, des lästigsten dieser Servituten zum Vortheile der Gemeinden erflehen sollen. Die Jagd ist bisher ausschließlich Vorrecht der großen Rittergutsbesitzer gewesen, hat aber dazu beigetragen, diese durch ewigen Streit über Jagdschaden, über Wildverderb in allen Fluren, verhaßt zu machen, so daß mehre derselben auf den Listen oben an stehen. Die meisten dieser Männer fühlen: Daß der Adel gewinnen muß, wenn er das Krautjunkerthum von sich wirft, sich an die Spitze der Bildung stellt, wie er in gleichem Maße verlieren würde, wenn er die Rosse hinten an den Wagen anspannte. — Wir lasen in einem der jüngsten Blätter deutscher Presse: wie ein allgemeines Wechselrecht für die deutschen Zollvereins-Staaten vorgeschlagen, oder schon in Wahl sei. Wer sich von der Nothwendigkeit solcher Maßregel überzeugen will, darf sich nur einige Zeit hierselbst mit kaufmännischen Dingen beschäftigen, um zu erfahren, wie sehr die Verschiedenheit der Fristen und Formalitäten in den verschiedenen hier zusammenstoßenden Territorien den gewissenhaftesten, umsichtigsten Geschäftsmann in bedeutende Verluste stürzen können. Für jede andere Rechtsrubrik mag eine verschiedene Provinz auch verschiedene Formen haben, für das Wechselrecht, in welchem alles auf die schleunige Werthmachung des Briefes ankommen müßte, überall in Deutschland das gleiche Recht, mit demselben die gleiche Form Rechtens gelten. Möge dieser Gedanke doch ernstlich die Zollvereinsstaaten beschäftigen, wenn ihnen das Leben und Blühen ihres Vereins am Herzen liegt.

△ Köln, 14. Jan. Unsere städtischen Verhältnisse erwarten noch immer des entscheidenden Machtgebotes von oben, obschon die kleine Anzahl unserer venetianischen Zehnmänner glaubt das Spiel gewonnen zu haben. Für einen Fremden muß es beinahe komisch sein, in unserer Stadt Erfahrungen dieser Art zu machen, wie jeder Bürger gern seinem Herzen Luft machen möchte und wirklich auch Luft macht, aber doch stets das ungeheure Ohr des Dionysius fürchtet, das ihn dem Tyrannen „Klüngel" verrathen kann, welcher wie ein Polype durch alle Klassen der Gesellschaft seine tausend Arme reckt. Man sollte glauben: daß die freiere Presse, daß zuletzt eine unbeschränkte Presse dem Nebel in der Wurzel begegnen könnte, aber irrthümlich. Für uns ist die Presse nur so weit frei, daß wir Raisonnement über den Dey von Tunis, über die Königin van Otaheiti, Schmähwörte gegen das Berliner Kabinet, Bloslegung aller Schwächen unseres Staates und seiner Verwaltung zu lesen bekommen, während kein Wort über unseren Klüngel, über dessen Budget u. s. w. verlautet, welcher im Gegentheil immer im Dunkeln thront und umräuchert wird, welcher aber gewißlich nicht schläft. In unsern eigenen Angelegenheiten herrscht eine dreifach stärkere Censur, als die des Staates je gewesen ist, so daß Dante's göttliche Komödie einmal nicht angezeigt werden dürfte, weil hinter diesem Büchertitel eine Beleidigung der Geistlichkeit stecken könnte.

⊙ Düsseldorf, 16. Jan. Ist auch das Kunstleben in jüngster Zeit durch viele Streitigkeiten getrübt, sind die Kritiken der Parteien zuletzt beinahe handgreiflich geworden, so ist unsere Schule dennoch durch die Reibung eher vor als zurückgeschritten, hat sich die geistlose einseitige Auffassungsweise, welche allgemein herrschend zu werden drohte, bedeutend verloren. Was Gold werden will, tritt in der Gluth hervor, so behaupten sich die Geister im Kampfe, und wirklich treten jetzt immer mehr künstlerische Individualitäten hervor, welche zuletzt sich die Anerkennung, die sie sonst in der Welt erworben haben, auch selbst in Düsseldorf erzwingen werden.

Münster, 17. Jan. Die Berliner Korrespondenzartikel, welche unser Westphälischer Merkur tagtäglich über Pater Goßler und seine Nonnen bringt, geben hier reichlichen Stoff zur Unterhaltung. Geradeaus und oft derb genug schwingt man gegen das Berliner Publikum die Geißel der Satyre und des Spottes und findet es in einem hohen Grade lächerlich, daß dieses, von allen befremdlichen Erscheinungen gefesselt, sofort sich einem maßlosen Enthusiasmus in die Arme wirft und dann bald darauf die possirlichste Reue bezeigt. Vor Kurzem war Liszt die Puppe dieses Dramas, nun gar bildet sie ein katholischer Mönch! — Was übrigens Goßler anbelangt, so würde man sich gröblich täuschen, wenn man uns für diesen Mönch auswärts eine große Vorliebe zuschriebe. Zwar achtet man den aus redlicher Ueberzeugung hervorgegangenen Uebertritt und den heiligen flammenden Eifer; aber allgemein tadelt man auch seine Eigenmächtigkeit und den Konflikt, worin er sich mit seiner bischöflichen Behörde setzte, und überdies ist man keineswegs gemeint, die excentrische Gluth für das Klosterleben und ein davon geleitetes seelsorgliches Wirken für zeitgemäß und ersprießlich zu halten. Nur Billigung findet daher der Bischof von Paderborn, der ihn dem Vernehmen nach gleich beim Antritte seines Hirtenamtes in letzter Hinsicht wichtigen Beschränkungen unterwarf. (S. Paderborn.) — Von einem großen Enthusiasmus für das klösterliche Leben weiß hier Niemand und wir sind darüber zu unserm eigenen Verwundern erst von Berlin aus belehrt worden. — Ueberhaupt werden die hiesigen Zustände vielfach auswärts verkannt. Man redet von finsterm Aberglauben und schrecklicher Unduldsamkeit. Und doch hat Münsterland durch die Vorsorge des trefflichen Ministers von Fürstenberg schon seit den sechsziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, als derartige Bestrebungen noch selten waren, einen wohlorganisirten Volksunterricht und dadurch ist der Aberglaube bei uns selbst in den entlegendsten Theilen des Landes bis an die Wurzel angegriffen. Ueberall besitzt das Volk, macht es auch von sich wenig Aufhebens, viel gesundes Urtheil. Zwar ist es der katholischen Kirche mit Treue und Liebe zugethan; aber das Ueberschreiten der Geistlichkeit in Kreise, die ihrem Berufe fern liegen, würde gewiß nirgends auf einen kräftigern Widerstand stoßen, als gerade bei uns. Suchen sich derartige Bestrebungen von hier aus geltend zu machen, so sind sie immer nur das Werk weniger Einzelner, die man hier übrigens kennt und, gebührend zu schätzen weiß.

(Rhein. Z.)

Paderborn, 15. Jan. Seit der Franciscaner-Mönch Pater Henrikus Goßler von der hiesigen Schaubühne verschwunden ist, lesen wir in öffentlichen Blättern die wunderlichsten, angeblich von Berlin aus verbreiteten Nachrichten von unverdienter Zurücksetzung und harter Verfolgung, die er sammt seinem weiblichen Anhange durch die Maßregeln der weltlichen Behörde hier erlitten haben soll. Diese Artikel sind bloß darauf berechnet, das nicht näher unterrichtete Publikum über die wahre Bewandtniß der Sache zu täuschen und den Mann sowohl, als auch seine Bestrebungen in einem falschen Lichte erscheinen zu lassen. Eine gewisse schonende Rücksicht bestimmte uns bisher, den mancherlei geistlichen Spuk, welchen Pater Henrikus in unserer Mitte anstiftete und der seinen Sturz in der Volksmeinung bereitete, nicht zu einer öffentlichen Kunde zu bringen; jetzt, wo andere Umstände mahnen, brechen wir das bescheidene Schweigen. — Henrikus, dessen höhere Richtung sich vorzugsweise in einer ascetischen Traumwelt bewegt, ließ es sich, so lange wir ihn kennen, stets sehr angelegen sein, seinen Einfluß auf jugendliche weibliche Wesen auszuüben und deren Gemüth und Phantasie mit mystisch-religiösen Grundsätzen zu nähren. Da sein Wirkungskreis in dieser Beziehung bei dem besseren Theile des Publikums immer mehr verlor, kam er auf den Gedanken, in Paderborn ein neues Frauenkloster als weibliches Seitenstück des Ordens, dem er angehört, zu gründen. Er wollte die dazu berufenen Jungfrauen unter dem Titel der Clarissen einführen und ihre Existenz auf Armuth und ein beschauliches Leben hinweisen. So lautete die von ihm ausgegangene öffentliche Ankündigung. Gegen dieses Vorhaben, welches Henrikus auf eigene Hand auszuführen sich getraute, erhob sich sofort die allgemeine Stimme, welche in der projektirten Stiftung ganz richtig nur ein nutzloses Bettelhospice erkannte. Jener, durch den Widerspruch noch mehr ermuthigt, säumte nicht, eine geräumige Wohnung für die Clarissen-Congregation zu miethen, worin er gleich in den ersten Tagen eine ziemliche Anzahl von Aspirantinnen zusammenbrachte, meist überspannte, arbeitsscheue oder heimatlose weibliche Wesen. Er unterfing sich auch, den Novizen das erste Gelübde abzunehmen, und dieselben alsbald in ihrer Ordenstracht zur Schau zu geben. — Die bischöfliche Behörde unwillig über ein so kühnes, dem geistlichen Gehorsam und den weltlichen Gesetzen hohnsprechendes Mönchsunternehmen, zeigte dem hiesigen Landrathe und dem Stadtmagistrate ihr Mißfallen in Hinsicht des ohne ihre Zustimmung und Genehmigung eingerichteten klösterlichen Instituts an, und überließ es der weltlichen Macht, in gesetzmäßiger Weise dagegen einzuschreiten. Die Behörden wandten Anfangs die gelindesten Versuche an, um ihre Amtsthätigkeit in Ausübung zu bringen, mehr in Form des Abmahnens als des drohenden Befehlens. Dem Pater Goßler gab dies Veranlassung seine Klosterangelegenheit mit desto heftigerem Eifer zu verfechten, wozu er die Kanzel benutzte. Nachdem er zuerst in einer Predigt die Armen-Verwaltungen als unchristliche Institute angegriffen hatte, weil sie dem Betteln und damit einem Beispiele der Nachfolge Christi steuerten, suchte er dann die Interessen für den jungfräulichen Stand zu wecken, indem er dem Weibe als Gattin eine höchst untergeordnete Rolle im Leben zutheilte, und dasselbe in der Eigenschaft als Jungfrau und Braut Christi zu einem wahren Ebenbilde Gottes erhob. Der hiesigen Geistlichkeit von oben bis zu unten machte er Unordnungen zum Vorwurfe, wie er solche nur in seinen früheren weltlichen Verhältnissen nie kennen gelernt habe, warf sich zum Richter ihrer Amtsführung auf, tadelte ihre ganze Lebensweise, selbst ihre Tracht, und gab wiederholt nicht undeutlich zu verstehen, daß das Verderben des Hauses Jakob unter ihnen eingerissen sei — obgleich, beiläufig gesagt, unsere höchst ehrenhafte Weltgeistlichkeit sich der entschiedensten Achtung aller Confessionsverwandten zu erfreuen hat. Hiermit nicht genug, rief er zugleich den Fluch des Herrn über alle herab, die es wagen würden, Hand an sein jungfräuliches Asyl zu legen, oder die auch nur unterlassen möchten, dessen Fortdauer durch Darbringung milder Gaben zu sichern. Er selbst sagte sich von jedem Gehorsam gegen die Befehle der vorgesetzten weltlichen und geistlichen Behörden los, indem er eine päpstliche Bulle hervorzog, aus welcher er dem Volke zu beweisen suchte, daß er als Bettelmönch keiner andern Autorität, als der Obedienz des Papstes untergeben sei, uneingedenk, daß jene Bulle nie Anerkennung gefunden hat, und durch das tridentiner Concilium vollständig beseitigt worden ist. Dies alles und noch eine Menge anderer Sophismen begleitete ein leidenschaftlicher aufreizender Redeton, der aber seine beabsichtigte Wirkung verfehlte, indem er die ganze Erbitterung auf den Redner selbst zog. Die übrigen Franziskaner geriethen darüber in nicht geringes Schrecken und boten Alles in ihren Kräften auf, um die gereizte Volksstimmung von ihrem Kloster selbst abzulenken; sie bestiegen einer nach dem andern den Predigtstuhl und sprachen, mit leiser Hindeutung auf den mißfälligen Confrater, von falschen Propheten, die sich unter das Volk mischen, von Wölfen, die im Schafpelze umherschleichen u. s. w. Pater Henrikus griff unterdessen der weltlichen Behorde gegenüber zu geistlichen Schreckmitteln, indem er dem hiesigen Landrathe ein Schreiben zusandte, worin er demselben ankündigte, daß alle katholischen Beamten, die sich bei der Sache betheiligen würden, excommunicirt seien. Einem geachteten hiesigen Beamten, der seine irregeleitete Tochter den Händen des Klosterstifters entzog, flog ebenfalls ein Bannstrahl in das Haus nach. — Da die Aufforderungen der geistlichen und weltlichen Behörden auf Entfernnng der Clarissen nunmehr immer dringender wurden, taufte Henrikus sie schleunigst zu Diaconissinnen um und brauchte dann den Vorwand, daß die unter seinem Schutze stehenden Jungfrauen den Beruf der Krankenpflege hätten, und also eine vom Staate erlaubte Congregation bildeten. Dies war im Grunde nur eine für den Augenblick schlau ersonnene Ausrede, factisch aber ganz unrichtig. Denn wir besitzen hier bereits ein trefflich eingerichtetes Kloster der barmherzigen Schwestern, und außerdem einen würdigen Frauenverein zur Pflege der armen Kranken in den Häusern der Stadt: beide Vereine wollten mit den neu entstandenen Clarissen oder Diaconissinnen, wie man sie immer nennen mag, nichts gemein haben, bedurften auch der Unterstützung der letzteren um so weniger, da diese eben keine sonderliche Anlage für die zarte Pflege der leidenden Menschheit mitbrachten. Gleichwohl benutzten die Clarissen des Pater Henrikus die Maske der barmherzigen Schwestern, um auf deren Namen hin bei den Landbewohnern für ihren eigenen Unterhalt Almosen zu sammeln. Das Verfahren, welches der Stadtmagistrat mit höherer Autorisation gegen das Clarissen-Institut einleitete, brachte eine Vorladnng des weiblichen Personals zu ihrer Vernehmung mit sich. Da verschiedenen glimpflichen Einladungen zum Erscheinen keine Folge geleistet wurde, ließ der Magistrat die Jungfrauen durch den Polizei-Kommissar an die Pflicht des Gehorsams gegen die weltliche Autorität erinnern, was dann so viel wirkte, daß drei von ihnen sich mit dem Abgeordneten zum Rathhause verfügten. Hier wurde ihnen der Beschluß eröffnet, wonach sie das klösterliche Zusammenleben aufzugeben hätten, entgegengesetzten Falls man sich in die Nothwendigkeit versetzt sehe, durch Maßregeln der Polizei-Gewalt die Auflosung der Congregation herbeizuführen. Diese Mittheilung ward durch einen in das Congregationshaus geschickten Erlaß wiederholt, worauf das Personal sich zerstreute, ohne daß es eines ernstlicheren Einschreitens bedurfte. Uebrigens war die ganze Angelegenheit nicht die bloße Sache der Behörden, sondern es nahm auch die Bürgerschaft durch alle Stände den lebhaftesten Theil daran, indem diese, bei aller gut katholischen Gesinnung nichts weniger als

die Einführung eines so zwecklosen Klosters begünstigte. Auch über die Bedeutung des Paters Henrikus, den man hier vollkommen durchschauet und richtig beurtheilt, sind die Einwohner längst enttäuscht, nnd wir brauchen in dieser Beziehung nur anzuführen, daß noch einige Tage vor seinem Abgange eine Deputation der Bürger den Guardian des Franziskaner-Klosters dringend um die Entfernung des Paters anlag, weil sein Streben sichtlich über die Grenzen eines geordneten geistlichen Wirkungskreises trete. Was in einer kleinen Provinzialstadt dem gesunden Urtheile des gemeinsten Mannes zugänglich war, wird auch wohl schwerlich in einer größeren Sphäre sich zum Blendwerke umkehren. (Köln. Z.)

Deutschland.

Stuttgart, 15. Januar. Gestern trat unsere Kammer, als blos vertagte, in aller Stille wieder zur Konstituirung das erstemal zusammen. Die Gegenstände der Berathung werden die Eisenbahnen und dann die Kriminalprozeßordnung bilden. Der Bericht der Kommission über erstere fiel ganz zu Gunsten der Ausführung aus. Nur 2 Stimmen hatten sich dagegen und davon auch nur eine unbedingt ausgesprochen.

Dresden, 20. Jan. Am gestrigen Tage trat in der zweiten Kammer zuvörderst der Graf Ronnow auf, um zu bemerken, daß die Vorschläge auf Abänderung des bisherigen Kriminalverfahrens nur einseitige seien; denn auch der Civilprozeß leide an Mängeln des geheimen Verfahrens und bedürfte ebenfalls einer Reform. Da auch hier die Heimlichkeit das Grab der sicheren Rechtspflege sei, so werde er in Bezug auf den Civilprozeß eine besondere Petition bei der Kammer einbringen. — Es begann nun — da, wie schon früher bemerkt, die Zahl der eingeschriebenen Sprecher erfüllt war — die eigentliche allgemeine Debatte, welche der Referent Abg. Braun mit einer längeren Rede von der Sprecher-Tribune aus eröffnete, welche die hauptsächlichste in dieser Sitzung ward. Indem der Redner sich vorsetzte, die Gründe zu beleuchten, welche für oder wider die von der Deputation gemachten Vorschläge angeführt worden, erinnerte er, daß er heute zuvörderst die Einwände gegen die Mündlichkeit in Betracht ziehen und im Uebrigen seine Ansichten am Schluß der Debatte mittheilen wolle. — Indem wir hier bloße Andeutungen über die Ausführung seines Vorhabens zu geben vermögen, bemerken wir, daß der Referent u. a. äußerte: wie zwar die Regierung keine direkte Zusage für Mündlichkeit ertheilt habe; aber doch eine indirekte, indem sie in das Kriminal-Gesetzbuch Relativität der Strafen aufgenommen. Denn wenn der Richter in einem concreten Falle die Strafe zwischen dem Maximum und Minimum wählen solle, so müsse er den Angeschuldigten vor Augen haben, besonders um seine geistige Indivibalität ganz kennen zu lernen. Ferner habe die Regierung dem Richter die Machtvollkommrnheit gegeben, auf Indicien hin zu strafen, was man vor 300 Jahren für gefährlich gehalten habe; nur hätte man dabei die Mittel bieten müssen, welche den Richter befähigten, von jener Machtvollkommenheit zweckmäßigen Gebrauch machen, weshalb dem vorliegenden Gesetzentwurfe das Prinzip der Mündlichkeit hätte unterlegt werden sollen. Jetzt bestieg der Abg. Sachße die Rednerbühne, um theils in längern Aeußerungen seine früher gehaltene Rede gegen das von der Deputation empfohlene Prinzip zu rechtfertigen, theils den Abgeordneten zu erwiedern, die gegen ihn aufgetreten. Es ist unmöglich, längere Auszüge aus dieser Rede, der wir auf den Tribunen nicht immer folgen konnten, zu geben; nur werde noch bemerkt, daß der Präsident nach ihr erklärte: daß das, was er geahnet, eiugetreten zu sein scheine, und eine große Anzahl Abgeordneter sich aufgefordert fühle, dem letzten Sprecher zu entgegnen, wozu heute die Zeit zu kurz sei. (L. Z.)

Leipzig, 20. Jan. Der Extrazug, mit welchem Se. Maj. der König von Hannover und Se. k. Hoh. der Kronprinz nebst hohem Gefolge, gestern Abend halb 9 Uhr die Reise von hier auf der sächsisch-bayerschen Eisenbahn nach Altenburg fortsetzten, bestand aus 12 Wagen, und vollendete die Fahrt, welche die erste Nachtfahrt auf dieser Bahn war, in 53 Minuten.

Großbritannien.

London, 14. Januar. Der Globe giebt Auskunft über eine Unterredung, welche eine Deputation der die Auswanderung freier Neger von Afrika nach Westindien betreibenden Gesellschaft mit dem Colonialminister, Lord Stanley, dieser Tage gehabt hat. Die Ansichten vereinigten sich im Wesentlichen dahin, daß die Regierung die ganze Angelegenheit unter ihre Obhut zu nehmen habe und dieselbe durch den Gouverneur von Sierra-Leone leiten lassen solle, welcher die Neger zur Auswanderung aufzumuntern habe, und zwar besonders auch diejenigen, die von den britischen Kreuzern aus der Sklaverei befreit worden seien. Die Regierung besorgt die Transportschiffe (vorläufig beabsichtigt man eine regelmäßige Reihenfahrt mittelst dreier Schiffe, zu je 400 Passagieren, zwischen Sierra-Leone und Westindien); die Kosten werden von den Colonien gedeckt, denen die Schiffe Einwanderer zuführen. Vorzüglich sollen Guiana, Trinidad, Jamaica, Tobago und St. Vincent berücksichtigt werden. Nach fünfjährigem Aufenthalt in der Colonie sind die Neger zu kostenfreier Rückfahrt in die Heimath berechtigt.

Das „Cheltenham Chronicle" bringt den Plan einer nordöstlichen Durchfahrt nach China in Anregung. „Bei dem großen Umschwung in der Nautik", sagt es, „darf man sich billig wundern, daß das größte Seefahrervolk der Welt sein Augenmerk noch nicht auf eine nordöstliche Durchfahrt gerichtet hat, nachdem Männer wie Parry, Roß, Franklin, Back ꝛc. jahrelang vergebens eine nordwestliche gesucht. Selbst die russische Regierung organisirt in diesem Augenblick in St. Petersburg eine Land-Expedition, welche die ganze Nordküste von Sibirien untersuchen soll; wie schön wäre es, wenn gleichzeitig mit diesem Unternehmen Ihrer Majestät Regierung von England ein Dampfboot nach Archangel abgehen ließe, das dort Kohlen fassen und Lootsen an Bord nehmen würde. Der Kaiser von Rußland würde ein solches Unternehmen gewiß mit Freuden unterstützen. Von Archangel würde das Dampfboot unmittelbar nach Pickorou abgehen, von dort durch den Waigatt-Sund in das Meer von Novazembla steuern, dann das unter 70° 30" nördlicher Breite gelegene Nordostkap von Russisch-Asien zu umschiffen suchen. Hinter diesem Vorgebirge fällt die Küste plötzlich gegen Süden ab (?), und ohne Zweifel ist die Schifffahrt durch den Lena-Archipel in die Behringsstraße im Sommer immer mehr oder weniger offen und frei, denn man weiß, daß russische Jäger in ihren sehr mangelhaften Booten aus Fellen jene Küstengewässer seit länger als 200 Jahren befahren. Die Fahrt aus der Behringsstraße nach Kamtschatka, durch die Perousestraße nach Peking, Tschusan u. s. w. würde schnell von statten gehen. Einige Nebenumstände würden dieses Unternehmen begünstigen, namentlich daß seit ungefähr zehn Jahren ungeheure Eisberge in das atlantische Meer getrieben worden sind, zur großen Gefahr für die Schifffahrt auf demselben, was auf eine große Naturumwälzung in jenen nördlichen Regionen schließen läßt; auch darf man nicht vergessen, daß die Sommermonate jener hohen Breitegrade 23 Stunden Tageslicht und im Allgemeinen ruhige See haben. Der schwierigste Theil der Fahrt wäre die Umschiffung des Nordostkaps, womit sich jedoch eine nützliche Erforschung der Mündungen und des Delta der großen Flüsse Obi und Yenessey verbinden ließe. Käme diese nordöstliche Durchfahrt je in praktische Benützung, so würde auf diesem Wege die Entfernung von London bis Peking in runder Zahl ungefähr 8000 englische Meilen betragen, während sie auf dem Wege um das Kap der guten Hoffnung 25,000 englische Meilen beträgt. Der Gewinn für die Wissenschaft würde zugleich unermeßlich sein."

Frankreich.

Paris, 17. Jan. In den Kammer-Abtheilungen wurde heute über den Entwurf des Ministeriums, die Fabrikation des Runkelrübenzuckers zu unterdrücken, diskutirt. Herr Guizot vertheidigte den Entwurf, dagegen die HH. Thiers u. Vivien ihn mit Energi angriffen. Hr. Debelleyme (einer der Vicepräsidenten) trug sogar auf förmliche Verwerfung desselben an. — Dem „Courrier français" zufolge haben in der heutigen Sitzung der Adreßkommission die Herren Odilon Barrot und Dupin die Behauptungen Guizots, in Betreff der Verträge von 1831 und 1833 über das Durchsuchungsrecht, lebhaft bestritten; die HH. Felix Real und Debelleyme schlossen sich der Ansicht des Hrn. Bignon an, daß die Adresse das Schweigen der Thronrede über das Durchsuchungs-Recht ergänzen müsse. — Die spanische Frage wurde lange discutirt; blos zwei Mitglieder sprachen sich für die Unterdrückung des Wortes „Monarchie" aus. Der Redakteur Hr. Dumon wird Freitag seinen Entwurf in öffentlicher Sitzung der Kammer vorlesen können und die allgemeine Diskussion nächsten Dienstag beginnen. — Das „Diario von Barcelona" vom 6. meldet: Heute um 1 Uhr begaben sich Hr. Perret, der Generalkonsul von Sardinien, und Hr. Fortis, der Vicekonsul, in vollem Ornat nach dem französischen Consulats-Gebäude und später an Bord des „Meleagre", um Hrn. v. Lesseps und dem Kapitän Gatier das Kreuz des St. Mauritius-Ordens zu überreichen, welches der König von Sardinien beiden verliehen hat, als einen öffentlichen Ausdruck seiner Dankbarkeit für ihr Benehmen gegen sardinische Unterthanen während der letzten Ereignisse zu Barcelona. — Der General-Gouverneur Bugeaud und der Herzog v. Aumale waren am 10. Jan. von der Expedition zurück in Algier angekommen. (D. Bl.)

Lokales und Provinzielles.

Statistisches.

In dem abgelaufenen Kirchenjahre 1842 sind in Breslau: I. Geboren:

	männl.	weibl.	Summa
a. eheliche			
Evangelische	991	961	1952
Katholische	513	435	948
Israeliten	94	91	185
	1598	1487	3085
darunter todt geborene	80	64	144
b. uneheliche			
Evangelische	232	224	456
Katholische	127	123	250
Israeliten	1	4	5
	360	351	711
darunter todt geborene	19	21	40
c. im Ganzen			
Evangelische	1223	1185	2408
Katholische	640	558	1195
Israeliten	95	95	190
	1958	1838	3796
darunter todt geborene	99	85	184

Mithin waren unter je 100 Geburten fast 5 (genau 4,87) todt geborene und fast 19 (genau 18,73) unehelich erzeugte.

II. Getraut:

746 evangelische, 284 katholische, 51 israelitische, im Ganzen 1081 Brautpaare.

III. Gestorben:

	männl.	weibl.	Summa
A. Kinder (einschließlich der todt geborenen)			
a. eheliche			
Evangelische	526	482	1008
Katholische	332	259	591
Israeliten	34	33	67
	892	774	1666
b. uneheliche	240	230	470
	1132	1004	2136
B. Jugendliche:			
Evangelische	108	111	219
Katholische	58	39	97
Israeliten	12	5	17
	178	155	333
C. Verehelichte:			
Evangelische	349	170	519
Katholische	164	93	257
Israeliten	22	17	39
	535	280	815
D. Verwittwete:			
Evangelische	130	288	418
Katholische	31	101	132
Israeliten	8	13	21
	169	402	571
E. Im Ganzen:			
Evangelische	1254	1188	2442
Katholische	681	578	1259
Israeliten	79	75	154
	2014	1841	3855

Es waren also unter je 100 Todten: 55 Kinder (43 ehel. und 12 uneheliche), 14 Ehemänner, 10 Wittwen, 7 Ehefrauen, 5 todt geborene (3 eheliche, 2 uneheliche) Kinder, 5 Jünglinge, 5 Wittwer und 4 Jungfrauen, d. h. mehr als die Hälfte aller Gestorbenen waren Kinder, der siebente Theil Ehemänner, der zehnte Theil Wittwen, der vierzehnte Theil Ehefrauen, je der zwanzigste Theil todtgeborene Kinder, Jünglinge und Wittwer und der fünfundzwanzigste Theil Jungfrauen. 59 starben mehr, als geboren wurden.

IV. Vergleichung mit dem vorigen Jahre*).

1. Geboren wurden:		männl.	weibl.	Summa
a. eheliche	1841	1550	1467	3017
	1842	1598	1487	3085
		+48	+20	+68
b. uneheliche	1841	332	335	667
	1842	360	351	711
		+28	+16	+44
c. im Ganzen	1841	1882	1802	3684
	1842	1958	1838	3796
		+76	+36	+112

2. Copulirt wurden 95 Brautpaare mehr.

3. Es starben	1841	1632	1613	3245
	1842	2014	1841	3855
		+382	+228	+610

In kirchlicher Beziehung wurden

	getauft	getraut	begraben
in der evangelischen Gemeine	+147	+76	+464
in der katholischen Gemeine	—37	+14	+131
in der israelitischen Gemeine	—1	+5	+15

V. Bemerkungen.

1. Die Zahl der Geburten hat sich abermals vermehrt (um 112), auch die der todt Geborenen (um 36). Was die letzteren betrifft, so war unter je 21 ehelichen Geburten 1 todte, eben so viel schon unter je 17 unehelichen. Die Ursachen liegen auf der Hand. Zwar haben die ehelichen (um 68), aber auch die unehelichen (um 44) zugenommen, so daß unter je 10 Geburten 8 (genau 8,13) ehelich und 2 (genau 1,87) unehelich erzeugt waren; ein Verhältniß, das gegen die früheren Jahre nicht wesentlich schlechter geworden ist. Daſſ unter den, namentlich in der kgl. Gebär-Anstalt Entbundenen, eine nicht geringe Anzahl von gefallenen Mädchen aus kleinen Städten und vom Lande befindlich sind, haben wir schon öfter bemerkt, müssen aber wiederum daran erinnern, und zur Ehre der Breslauerinnen erwähnen, daſſ die Hauptstadt Schlesiens in dieser Beziehung gern anderen

*) Vergl. Bresl. Ztg. 1841 S. 2181.

Städten, selbst von geringerer Einwohnerzahl, den Vorrang lassen zu wollen scheint. Gäbe es wenigere Gelegenheiten zur Aufregung der Sinnlichkeit in dem jugendlichen Geschlechte, wären bei solchen Veranlassungen stets sorgsam wachende Mütter vorhanden, manch Mädchen würde ihren Fall nicht zu beweinen haben. Könnte das Gesetz die wüsten Mädchenverführer, die durch raffinirte Künste die armen rathlosen unbewachten zu verderben wissen, und sich solcher Siege noch als gewaltiger Heldenthaten rühmen, mit voller Strenge treffen, es stünde überhaupt um die öffentliche Sittlichkeit ganz anders.

2) Die Zahl der geschlossenen Ehen hat abermals zugenommen; ob auch die der glücklichen Ehen, wird von dem Kundigen schwerlich bejaht werden. Es ist in unseren Tagen viel von einem neuen Ehescheidungs-Gesetze die Rede. Ob es ein Bedürfniß ist, vermögen gründlich nur die gerichtlichen und geistlichen Behörden anzugeben; denn ihnen zunächst thun sich die Geheimnisse des Familienlebens auf. Daß aber ein Eheschließungsgesetz noth thut, darüber werden diese Alle einig sein. Alle Berufsarten legen Bedingungen auf, ohne deren Erfüllung das Gesetz die Ausübung irgend eines bürgerlichen Geschäftes nicht erlaubt, und der heiligste Beruf, die Ehe, von dem das Wohl und Wehe der Gegenwart wie der Zukunft abhangt, ist dem flüchtigen Wunsche, dem augenblicklichen Belieben eines leichtsinnigen Paares unbedingt frei gegeben. Wäre es erlaubt, amtliche Erfahrungen zu veröffentlichen, man würde für unmöglich halten, was täglich geschehen darf. Wohl wissen wir, daß das Gesetz von der menschenfreundlichen Absicht ausgeht, durch unbedingte Freigebung der Ehebündnisse einerseits dem Concubinate, andererseits der unehelichen Kindererzeugung entgegen zu wirken. Die Erfahrung aber weist nach, daß jene Absicht nicht erfüllt wird; denn an Concubinaten fehlt es nicht, und die Zahl der unehelichen Kinder nimmt nicht ab. Die Copulation kann leider nicht Wunder thun, wenn das Brautpaar die Eigenschaften, welche einen glücklichen Ehestand möglich machen, nicht zum Altare mitbringt.

3. Wie das Verhältniß der Geborenen zu den Verstorbenen innerhalb des jüngsten Jahrzehnts in Breslau sich stellt, wird aus folgender Angabe ersehen werden.

Im Jahre wurden	geboren	starben	Ueberschuß
1833	3227	2860	+ 367
1834	3256	3241	+ 15
1835	3293	2940	+ 350
1836	3216	3132	+ 84
(Cholera) 1837	3410	3891	— 481
1838	3451	3388	+ 68
1839	3682	3249	+ 433
1840	3470	3289	+ 181
1841	3684	3245	+ 439
1842	3769	3855	— 86
Im Ganzen	34458	33090	+ 1368
im zehnjähr. Durchschnitte	3446	3309	+ 137
nach Abrechnung des Cholerajahres in neunjährigem Durchschnitt	3450	3244	+ 206

Ordnen wir die Jahre nach ihrer Fruchtbarkeit und Sterblichkeit in aufsteigender Linie, so ergiebt sich folgende Reihe:

Fruchtbarkeit: 1836. 33. 34. 35. 37. 38. 40. 39. 41. 42.

Sterblichkeit: 1833. 35. 36. 34. 41. 39. 40. 38. 42. 37.

d. h. im Jahr 1836 war die geringste, 1842 die größte Fruchtbarkeit; im Jahr 1833 die geringste, 1837 die größte Sterblichkeit.

Wenn nun binnen 10 Jahren die Einwohnerzahl um wenigstens 6000 Seelen sich vermehrt hat die hierselbst geborenen aber nur 1368 hierzu beigetragen haben, so ergiebt sich, daß Breslau zum größten Theile nur durch zuziehende Fremde seine Einwohnerzahl vermehrt.

Joh.

Liszt.

Da sitzen wir und sehen uns das rothfarbene Programm an; lesen es herauf und lesen es herunter, und obgleich schon eine Stunde nach dem Concert, so geht es uns noch, um mit Doktor Bartholo zu reden, wie ein Mühlrad im Kopfe herum. War das wirklich das zahme, in allen Haushaltungen so wohlgelittene **forte-piano**? die Freude und der Stolz aller Eltern heirathsfähiger Töchter? — der Qual- und Folterkasten aller höflichen Besucher und Hausfreunde? — das geduldige Steckenpferd aller musicirenden und componirenden Dilettanti? — War das wirklich der allbekannte Lückenbüßer mit seinen weißen und schwarzen Zähnen, den man, von Strauß und Lanner plaudernd, in jeder Wirthsstube, in jeder Conditorei, in jeder Passagierstube findet? — Nein, es war nicht jenes geduldige Rößlein, das seinen Sonntagsreiter ruhig aus und in den Stall bringt; nein! es war der sich bäumende Hippogryph, knirschend, mit Schaum bedeckt, frißt er seine Zügel, aber den gewaltigen Händen des geflügelten Reiters folgend, trägt er ihn gehorsam zum glänzenden Ziel. Es war nicht jener Kahn, der still zwischen Schilf und Moos am Ufer dahinschleicht; nein, eine schlanke Fregatte auf offenem Meere war es, kühn mit den Wellen, mit den Stürmen kämpft sie, seufzend neigen sich die stolzen Masten; aber sicher führt das kunstgerechte Steuer das Schiff durch Klippen und Felsen. **To list Icame and charm chains me to list with all my soul with all my life!** —

Nun ist uns wieder wohl! — Dieser poetische Erguß that uns noth! Wir wissen sehr gut, daß ein Referent für die Breslauer Zeitung über Concerte u. s. w. nicht poetisch sein darf, auch hat sich, unseres Wissens nach, nie Einer einen solchen Fehler zu Schulden kommen lassen; auch wir werden daher sogleich in die alte Bahn zurückkehren und schuldiger-gewohntlangweiligermaßen referiren.

Es war am 21. Januar 1843, das Wetter hatte eine nichtssagende Physiognomie angenommen, es war nicht kalt, nicht warm; die Leute auf den Straßen sahen auch sehr nichtssagend aus; vielleicht hatten sie sich wirklich nichts zu sagen, und die sich gern etwas gesagt hätten, hatten sich schon gestern gesagt, daß Liszt da ist und daß sie ins Concert gehen würden. Also, wie gesagt: es war am 21. Januar 1843, wo der Tag für die Kunst-Enthusiasten des Abends um 6 Uhr anbrach, und zwar im Musiksale der Universität. Um 7 Uhr war der schöne und hellerleuchtete Saal gedrängt voll; in der Mitte, auf einer Estrade, grade groß genug, sah man zwei Flügel **dos à dos** aufgestellt und zwei Stühle. Um diese Estrade in dichten Kreisen erst **crème de la crème**, dann **crème** und hernach **petit lait**; aber alle, Sahne oder Molken, mit denselben Gefühlen der Erwartung, der Spannung.

Um $7\frac{1}{2}$ Uhr trat ein junger Mann, interessantes Aeußere, langes, romantisches Haar, einfach, geschmackvoll gekleidet, aus der Zuhörer-Mitte auf die Estrade. Stürmischer Applaus empfängt ihn und „den Gürtel wirft er, den Mantel weg", das heißt: er wirft seinen Hut unter'n Flügel, zieht sich die Glacée-Handschuhe aus, und Nr. 1: Rossini's Ouverture zu „Wilhelm Tell" (mehr Phantasie als Ouverture) von Liszt, für's Pianoforte umgeschrieben, ertönt. Verlangen Sie nicht, liebe Leser und liebenswürdige Leserinnen, daß wir jetzt den Maaß- und Zollstab der Kunst aus der Tasche ziehen, um mit kritischem Gesichte damit Liszt's Spiel zu messen; das ist eine Unmöglichkeit! Liszt ist im Gebiete der Virtuosität eine so ungeheure, aber auch zugleich eine so abnorme Erscheinung, daß unsere Kunstmesser und Kunstwaagen noch gar nicht darauf eingerichtet sind. Diese Terzenläufe, bei denen man kein Wechseln der Finger hört und die wie Glissando's klingen; diese langen, kräftigen Doppeltriller, die er mit vier Fingern der einen Hand ausführt u. s. w. u. s. w., bekunden die vollendetste Technik, von der man sich keinen Begriff machen kann, wenn man Liszt nicht gehört hat, und wenn man ihn hört, begreift man wieder nicht, wie er solche Schwierigkeiten hervorbringt. Nehmen Sie hiezu noch einen seelenvollen Ton, einen wahrhaft schönen Gesang, das Schwerste am Ende auf dem Piano; dann die feinste Nuancirung im Vortrage, die richtigste Vertheilung von Licht und Schatten, so glauben wir und gestehen es auch gern zu, daß wir dennoch nur ein sehr schwaches Bild von Liszt gegeben haben; aber um dieses Bild, so viel in unsern Kräften steht, ähnlich zu zeichnen, wollen wir die nothwendige Schattirung nicht vergessen und hinzufügen, daß der Künstler die Grenzen des Schönen vielleicht zu weit ausdehnt und oft in das unerquickliche Land des Bizarren tritt.

Unter den vorgetragenen Piecen möchten wir den Kranz Nr. 3: Fantaisie über Motive aus „Don Juan" ertheilen. Es bedarf nur Ein Wort aus Mozart's Schätzen, um zu siegen, und wessen Feuer loderte nicht in Flammen, nimmt er den Zündstoff von ihm, dem Unerreichlichen! Diese Phantasie ist indessen sehr hübsch gedacht und geistreich gearbeitet; nur der Uebergang zum zweiten Thema war wol nicht ganz verständlich; aber nie haben wir so reizend, so verführerisch das erste Thema gehört; südliche Gluth, Schalkhaftigkeit, die feinste Coquetterie, Alles, Alles wußte der geniale Meister mit unnachahmlicher Grazie darin zu schildern.

Lassen Sie uns noch von Nr. 6 reden, dem berühmten **Galop chromatique.** Wir haben dieses Musikstück von vielen ausgezeichneten Pianisten vortragen hören, aber es nie schön finden können; richtig ist es allerdings, daß es, wie der Meister selbst, Keiner spielt; indessen schön konnten wir es auch heute nicht finden; wir halten dafür, daß diese Frucht in jenem oben erwähnten Lande gewachsen ist und möchten sie daher wol „wunderbar" nennen. In unserer Verlegenheit, die Harmonieen dieses Galops zu analisiren und auch im Aerger, daß wir so etwas nicht schön finden, blickten wir zur heiligen Cäcilie empor; aber die lächelte nur etwas bittersüßlich von ihrer Orgel herab und — schwieg. Daß der Meister mit Beifall wahrhaft überschüttet wurde, bedarf wohl nicht dee Erwähnung; aber dafür müssen wir unsern wärmsten Dank aussprechen, daß, als nach dem Schlusse der Applaus nicht enden wollte, der liebenswürdige Künstler noch die Aufforderung zum Tanz von Weber spielte; aber nein, nicht spielte — der Ausdruck ist für die Bedeutung hier zu trivial — „er sang sie mit Sylphiden-Stimmen"; der Galop war vergessen und mit trunkenen Ohren verließen wir den Saal.

S.

Liszts erstes Concert.

— — — — — — —
— — — — — — —*)

Liszt begann sein Spiel der Ouverture zu „Guillaume Tell" mit Ruhe, besonnener Meisterschaft; schon der erste E-moll-Satz verrieth nur zu deutlich, mit welcher ganz abnormen, gediegenen Virtuosität man es hier zu thun habe. Höher stieg die Spannung bei der merkwürdigen, genialen Auffassung des Sturmes, die diabolischen Töne der Piccoloflöte schwirrten in einem unheimlichen Grausen dazwischen — doch als der hohe Meister das Fortissimo in e-moll ausführte, regten sich in den Zuhörern Empfindungen, die sie, als Wirkung auf diesem Instrument, nie gekannt, nie geahnt. Alle Fibern kamen in Bewegung. Was der Künstler mit seiner göttergeweihten Hand auf oder aus den Tasten herausstürmte, stürmte wieder auf die Menge der Zuhörer ein, und erst die Wirkung des herrlichen Andante-pastorale (g-dur) und der überraschend feurige Schlußsatz in e-dur, mit der brillantesten Virtuosität, mit einer immer wechselnden, alle Beschreibung übersteigenden, ans Fabelhafte grenzenden Kraft, übte auf die ungeheuer erregte Menge eine beruhigende Macht. Nur zu gern hätte sich das Beifallstosen, welches dieser ersten Piece und allen übrigen in einem Grade folgte, wie er im Concertsaal hier noch nicht erhört ist, schon während des Spiels Luft gemacht, und nur mit Mühe ließ sich der Enthusiasmus, um keine Störung zu verursachen, zurückdrängen. — Das Andante aus „Lucia di Lammermoor", die zweit Piece, hier schon von mehreren Künstlern gespielt, führte der Meister in ganz neuer Auffassung überaus glanzvoll durch. Ungleich größer, erhabener erschien derselbe jedoch in Nr. 3, der Fantasie aus „Don Juan." In den geistreichsten Combinationen, deren nur eine so unbegrenzte Genialität fähig, beschwor der Künstler die Schauer, das Erbeben vor den Gestalten der Geisterwet furchtbar schön herauf, wandte sich dann von der schauerlichen Nacht der Hölle zu dem lieblich lichtvollen Duett: „Reich' mir die Hand, mein Leben rc.", das er, in seinem ursprünglichen Reiz, bezaubernd schön ausführte. Einige herrliche, mit der meisterhaftesten Virtuosität durchgearbeitete Variationen bildeten den Uebergangspunkt zu einem neuen, wiederum ganz veränderten Nachtstück der Unterwelt, und aus diesem zur endlichen Lösung all dieser Schrecknisse in dem „Champagnerlied", welches die so merkwürdige, ebenso grandiose als liebliche, den Zuhörern unvergeßliche Fantasie glänzend schloß. Meister Liszt entwickelte in diesem Letztern eine graziöse Leichtigkeit, eine Rapidität, dem Champagner-Schaum ähnlich, voll unwiderstehlichen, aber auch unbeschreiblichen Reizes. Ueber die kühnsten Erwartungen hinaus hatte der gefeierte Künstler in der jetzt beendeten, ersten Hälfte seiner Soirée seinen ungeheuren Weltruf gerechtfertigt, und es war auch nicht eine Stimme mehr, die denselben nicht noch bei Weitem übertroffen erklärte. — Nach einer nicht zu langen Pause, in welcher das Publikum endlich etwas Zeit zu gegenseitigen Mittheilungen des allgemeinen Eindrucks gewann, begann der gefeierte Künstler wieder mit der „Orgia" und „Serenata", aus den Soirées von Rossini, mit dem zierlichen Reiz und der Ueppigkeit der italienischen Schule und des Schwans von Pesaro vorgetragen, und mit immensem Applaus empfangen. Den Schluß des Concertes machte der „**Galop chromatique**". Das Musikstück bildet eine fortlaufende Kette von so ungeheuren, technischen Schwierigkeiten, daß derselbe, wie ähnliche Sachen, welche große Meister für sich, und mit berechneter Kenntniß ihrer eigenen enormen, meist auch abnormen Virtuosität schaffen, auch nur unter ihren Händen ihre wahre Bedeutung erhalten, und werden, was sie sein sollen. Das kann freilich die Reproduktion desselben durch andere Hände nicht ausschließen — doch kann in solchem Falle diese wohl niemals zum Maßstab des Urtheils über die Composition selbst dienen. Man muß des Meisters über alle Beschreibung buntfarbigter, pikanter Auffassung, die sich besonders gegen den Schluß hin, auf eine ganz überraschend eigenthümliche Weise gestaltet, hören, um in dem chromatischen Galopp ein Musikstück in Callot's und Hoffmann's Manier zu bewundern. Liszt nahm auch wirklich durch diese Schlußpiece seine Legion begeisterter Zuhörer sämmtlich förmlich gefangen. Künstler, Kunstverständige und Laien waren in gleich hohem Grade begeistert, und der Enthusiasmus sprach sich jetzt durchweg auf alle erdenkliche Weise aus, zunächst aber durch stürmisches Begehren nach dem „Erlkönig". Liszt war, wie eine so furchtbare, rasch auf einander folgende, physische Anstrengung, noch weit mehr aber die geistige, unerläßlich macht, ganz erschöpft, folgte aber doch dem allgemeinen Ruf nach einem siebenten Benefiz-Stück des entflammten Publikums insofern, als er um die Zustimmung ersuchte, statt des begehrten, Webers von ihm selbst variirte „Aufforderung zum Tanz" wählen zu dürfen. Der gesangreichste, perlende Vortrag der schwie-

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Der Verfasser gestatte uns die freiwilligen Lücken, und erlaube uns, den Leser, ohne seine Einleitung, bald zur Hauptsache zu führen. Red.

Beilage zu № 20 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 24. Januar 1843.

(Fortsetzung.)

rigen Passagen, wie er noch nie und nirgends gehört worden, setzte auch in dieser letzten Piece der Meisterschaft des gefeiertsten aller Künstler die Krone auf, welcher statt des f-moll-Satzes nach e-dur modulirte, plötzlich aber auf die überraschendste Weise in die eigentliche, ursprüngliche Tonart, des-dur, überging. — Es wollte des rauschenden Beifalls gar kein Ende nehmen. Der Eindruck war, man kann sich dies nicht verhehlen, der ungeheuerste, tiefste, nachhaltigste, den irgend eine Kunst-Erscheinung, namentlich im Bereich der Instrumental-Virtuosität, gemacht, obwohl Liszt mit großem Recht auch ein dramatischer Künstler zu nennen ist. Die tausendfache Veränderung seines äußern Wesens bei seinem Spiel, wie sie der Schauspielkünstler unter dem Collektiv-Namen „Mimik" zusammensetzt, ist ein integrirender Theil seiner Kunst-Schöpfung und des Kunstgenusses. Man muß Liszt schlechterdings nicht allein spielen hören, sondern auch sehen. Seine Kunst-Erscheinung steht in der Kunstwelt so isolirt da, so auf sich selbst gebaut und aus sich selbst geschöpft, daß bei ihm jeder Maßstab der Vergleichung aufhört. Der Beurtheiler weiß, wie bei einem Ring, Anfang und Ende dieser ungeheuersten Technik nicht herauszufinden, und somit wird auch alle Kritik, namentlich die analysirende, immer nur Stückwerk gegen die Sache selbst bleiben. Schönheit der Technik, geniale, gediegene Auffassung, hat auch andern Meistern schon wohlerworbene Bewunderung erworben. Liszt aber öffnet den Himmel, daß wir freudig aufjauchzen, und läßt die Hölle uns angrinsen, daß die Pulse stocken und der Athem sich der beklemmten Brust nicht zu entringen vermag, so wie andererseits sich bei den lieblichen Tönen, die mit Gewalt in die Herzen dringen einzelne Laute des Entzückens unwillkürlich ans Licht treten. Für eine Menge der Schwierigkeiten, die Liszt mit Leichtigkeit überwindet, sind noch nicht einmal die bezeichnenden Namen vorhanden, deren Art und Weise eben selbst tüchtigen Männern des Faches für den Augenblick noch gänzlich unerklärlich geblieben. — Von den beiden, zum Konzert benutzten Instrumenten aus dem Atelier des Hrn. Bessalié von überaus schönem, klangreichem Tone, bewährte sich das zweite auch in Betreff der Mechanik auf die vortrefflichste Weise. Bei dem ungeheuern Kraft-Aufwande Liszt's in seinem Spiel will es sehr viel sagen, daß derselbe auf demselben sechs Piecen, hintereinander folgend, vortrug. B. 2.

A Fr. Liszt.

Que n'ai-je, en ce moment, sublime Lamartine,
Ta noble inspiration, et ta verve divine!
De mon sujet, mes vers atteignant la hauteur,
Ex porteraient l'éclat, l'empreinte et la grandeur.
Je chanterais de Liszt, enfant de la Hongrie,
Les vastes conceptions et le puissant génie.
Comme toi, dans les aîrs d'un vol audacieux
M'élevant sans effort vers l'astre radieux,
Je ferais résonner les cordes de ma lyre,
En l'honneur de celui qui m'anime et m'inspire.
Je dirais les secrets, les prodiges de l'art,
Les touchants souvenirs de l'immortel Mozart
Sortis de l'instrument sur lequel cet Orphée
Traduit comme l'éclair sa profonde pensée,
Etincelle électrique, arrivant jusqu'au coeur,
Pour y porter l'effroi, la joie ou la douleur.
Mais hélas! Le génie a seul le privilége
De louer le génie; et c'est un sacrilége
Au poëte inconnu sur le mont des neuf Soeurs,
De vouloir du sommet atteindre les hauteurs.
Pardonne, grand artiste, à ma muse timide,
Pour voler jusqu' à toi, son aîle est trop humide;
En voulant te louer, elle craint t'offenser,
Et ne peut cependant se résoudre à penser
Qu'en cédant en ce jour au penchant qui l'entraîne
A t'offrir son hommage, elle encoure ta haine;
Car la moindre des fleurs qu'on ajoute au bouquet,
Ne fait que l'embellir, loin d'en gâter l'effet.
Peut être que ee vers qu'ici je te dédie,
Te diront, qu'en tous lieux, comme dans leur patrie,
Ton nom cher aux Français ira dans l'avenir
Reveiller dans leurs coeurs plus d'un doux souvenir.

Flaget.

Görlitz, 20. Januar. Das Winterfeldsdenkmal zu Ober-Moys bei Görlitz ist nach einem von den Ständen der preußischen Oberlausitz gefaßten, von Sr. Majestät dem Könige genehmigten Beschlusse, im verflossenen Spätherbste auf der Stelle errichtet worden, auf welcher Winterfeld (bekanntlich einer der Haupthelden des preußischen Heeres in den schlesischen Kriegen, so wie im 7jährigen) die Todeswunde erhalten hat. Dasselbe besteht aus einem großen, in den königshainer Bergen gebrochenen, von dem Bildhauer Fortange zu Görlitz ausgearbeiteten Granitwürfel, ruht auf einem durch vier Stufen gebildeten Fußgestelle und trägt die Inschrift:

HIER FIEL WINTERFELD D. 7. SEPTEMBER 1757.

Den Platz zu diesem, ebenso einfachen als schönen Monumente hat der Besitzer des Ritterguts Ober-Moys, Herr Regierungsreferendarius Demisch unentgeltlich überlassen. Es steht am Fuße des sogenannten Holz- oder Jäkelsberges. Möchte der Wunsch unseres geehrten Korrespondenten: diese Bennung in die bezeichnendere: „Winterfeldshöhe" umgewandelt zu sehen, recht bald in Erfüllung gebracht und auch dadurch das Andenken eines vaterländischen Helden geehrt werden, von dem selbst Friedrich der Große sagte: „Ich werde wohl Mittel wider die Menge meiner Feinde finden, aber wenig Winterfelde." (Bunzl. Sonntagsbl.)

Liegnitz, 15. Jan. Unser Amtsblat meldet aus dem hiesigen Regierungsbezirke: „Die Witterung des Monats Dezember war durch ungewöhnlich hohe Temperaturen ausgezeichnet. Winterfrost hatte zwar mehrmals statt, doch immer nur in sehr mäßigem Grade, und im Ganzen waren die Temperaturen viel höher, als zu dieser Jahreszeit gewöhnlich der Fall zu sein pflegt. Die Feuchtigkeit der Atmosphäre war gemäßigt, und ergiebige Regen traten nur am 30. und 31. ein. Es hatten statt: gelinder Frost am 3., 6., 7., 8., 9., 11., 12., 14., 26., 27.; ferner Regen: am 1., 2., 19., 20., 21., 22., 23., 24., 30., 31.; Nebel: am 12. und 13. Die westlichen Luftströmungen waren vorherrschend. Stürmische Luftbewegungen hatten am 19., 30., 31. Sturm in den Nächten vom 29. zum 30. und 31. Dez. zum 1. Jan. statt. Die mittlere Barometerhöhe betrug 27″ 8‴. — Der Gesundheitszustand der Menschen war im Allgemeinen sehr günstig. Die Zahl der Kranken war, abgesehen von den Orten, woselbst die Masern eine epidemische Verbreitung erlangt haben, sehr mäßig, der Verlauf der Krankheiten gutartig, und eine Tendenz des allgemeinen Krankheitscharakters zu den höhernGraden des entzündlichen oder nervösen nicht vorhanden. Am häufigsten waren: leichte rheumatische und catarrhalische Affektionen und Fieber von diesen Grundlagen, Zahn-, Kopf- und Gliederreißen, leichte rheumatische Magenaffektionen, leichte Catarrhe der Respirationsorgane, Durchfälle. In mehreren Gegenden kamen die Masern, meistens mit sehr gutartigem Verlauf, in epidemischer Verbreitung vor. Scharlach wurde ebenfalls mehrmals beobachtet. Die Pocken kamen vor: im Kreise Hirschberg in Warmbrunn bei einem und in der Kreisstadt Hirschberg ebenfalls bei einem Individuo; ferner im Kreise Lanban in Langenöls bei 4 Individuen. Ein Arbeiter, welcher einen Stein mittelst Anwendung von Pulver sprengen wollte, sich aber nach bewirkter Zündung zu lange versäumt hatte, wurde von der zerspringenden Steinmasse dergestalt in die Luft geschleudert, daß er mit umgekehrten Körper in den Steinbruch zurückfiel und auf der Stelle todt blieb. Er hinterläßt eine Wittwe mit 9 zum größten Theil noch unversorgten Kindern. In Folge des Einbrechens des zum Bau eines Brunnens angelegten Gerüstes stürzten 4 Personen in eine Tiefe von 55 Fuß hinab. Einer der Verunglückten hatte, als Hilfe herbeikam, den Geist bereits aufgegeben, ein anderer starb 53 Stunden hernach, und nur die beiden andern P.rsonen kamen mit schweren Verletzungen davon. Ein Einlieger, der ein Stück Holz aus dem Busche nach Hause trug, wurde fallend von seiner Bürde erschlagen. Auf ähnliche Weise verloren zwei Individuen beim Fällen von Bäumen das Leben. Ein Fuhrknecht fiel vom Wagen und brach das Genick. Ein vom Wahnsinn befallener Zimmergeselle rannte, als mehrere Personen einem von ihm gemißhandelten Frauenzimmer beisprangen, in eine ihm entgegengehaltene Düngergabel, und endete sofort in Folge der erlittenen Beschädigungen. Zwei Kinder wurden tödtlich mit heißem Wasser verbrüht. Drei Personen ertranken, und zwei starben apoplektisch im Freien. Der Gesundheitszustand der Hausthiere war im Allgemeinen sehr günstig. Der Milzbrand des Rindviehes kam vor im: Kreise Goldberg Haynau in Gothsdorf und Bärsdorf, blieb jedoch auf einige wenige Stücke beschränkt."

Mannigfaltiges.

— Aus der Tageschronik der Pariser Theater berichtet ein Correspondent der Berliner Nachrichten: „Ich habe Ihnen neulich von dem Prozesse des Hrn. Pillet gegen Fanny Elsler geschrieben; Dlle. Therese Elsler hat nun freiwillig, um jeden Verdacht einer unedlen Verheimlichung von sich abzuwenden, ihr Mobiliar von dem ihrer Schwester abgesondert und Fanny's Eigenthum zur Disposition des Hrn. Pillet gestellt. Alle diese Sachen werden nun am 13. im Hôtel der Commissaires-Priseurs öffentlich versteigert werden; eine herrliche Gelegenheit für die Verehrer der liebenswürdigen Tänzerin, sich schöne Andenken von ihr zu verschaffen. Der Andrang der Kauflustigen wird auch sehr groß sein und Hr. Pillet wahrscheinlich einen bedeutenden Theil seiner auf 60,000 Fr. ermessenen Entschädigung lösen. — Halevy's neue Oper Carl VI., die bereits am 15. Febr. gegeben werden sollte, ist auf unbestimmte Zeit vertagt; als Ursache erzählt man, daß bei einer von Halevy selbst gehaltenen Theaterprobe Mme. Stolz nicht erschien, der Componist sie holen ließ, daß hierauf ein heftiger Wortwechsel entstand; in der Hitze des Zornes wirft Halevy seine Partitur wüthend auf die Erde und schwört, seine Oper nicht geben lassen zu wollen; Mme. Stolz, noch wüthender, schleudert im Zorn ihre kostbare Uhr auf den Boden und Hrn. Halevy einige bezeichnende Schmeicheleien an den Kopf; Hr. Pillet kömmt dazu und droht dem Componisten, die Oper gar nicht geben zu lassen; — großes Tableau — Schreck, Zorn, Wuth, Bestürzung, — die Chöre lachen. — Hr. Halevy schwört abermals, daß seine Oper gegeben werden wird und stürzt mit seiner Partitur und seiner Wuth zum K. Theater-Commissar, — Mme. Stolz wirft ihm ihre Partie nach und fällt dann auf den Trümmern ihrer Uhr in Ohnmacht. Hr. Pillet, der seit vier Monaten keine Einnahme gemacht hat, reißt sich seine letzten Haare aus; die Probe ist aufgelöst; großes Schlußtableau ohne griechisches Feuer. — So geht es jetzt zu in der Académie royale de Musique im Jahre des Heils 1843. Wenn die Theater-Commission und die Direktion des beaux arts keine vermittelnde Aussöhnung zu Stande bringen, so wird sich Hr. Halevy an das Handelstribunal wenden und dieses spaßt nicht. — Ein halb komischer, halb tragischer Theaterfall wurde vor diesem letzteren verhandelt. Die hübsche Schauspielerin, Dlle. Ozy, vom Varietés-Theater, hatte von einem ihrer Beschützer, dem Grafen ***, vor einem Jahre einen kostbaren Schmuck zum Geschenk erhalten. Da die Fassung etwas unmodern war, so gab sie ihn dem Juwelier des Grafen zum Umfassen. Aber wer schildert ihren Schreck, als dieser nun die Auslieferung des Schmukkes verweigert, da der Hr. Graf noch die 30,000 Fr. dafür schulde. Bei der gestrigen Sitzung des Tribunals verlangte der Juwelier, Hr. Janisset, eine Vertagung der Angelegenheit, der Advokat der Dlle. Ozy drang auf den möglichst kürzesten Termin, da, wie er sagt, dieser Diamantschmuck „zu den Gegenständen gehöre, die Dlle. Ozy zur Ausübung ihrer Profession brauche." Das Gericht hat die Debatte auf den 20. d. festgesetzt. Ich werde nicht ermangeln, Ihnen das Resultat mitzutheilen. Der Hr. Graf ist auf einige Jahre verreist. In den Coulissen und Foyers hat dieser lehrreiche Vorfall Anlaß zu einem neuen Paragraphen in dem Code der Schauspielerinnen gegeben: „Nie mehr geschenkte Diamanten umfassen zu lassen, ehe man nicht weiß, ob sie bezahlt sind, — und nie bei demselben Juwelier, der sie verkaufte."

— Hr. Prof. A. W. von Schlegel hat in Anerkennung seines Werkes „Essais politique et litteraires" von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland die sehr schöne und kostbare goldene Medaillemit dem Bildniß des Kaisers und der Inschrift: „Praemia digno", zu erhalten die Ehre gehabt.

— Die Oberrhein. Ztg. schreibt aus Freiburg, 14. Januar. „Was man hier von einem mit dem neulichen Blitzschlag verbunden gewesenen Aërolithenfalle mit großer Lebhaftigkeit besprochen hat, und wovon auch die gestrige und heutige Freiburger Zeitung Bericht enthält, beruht zuverläßig auf Irrthum (s. gestr. Bresl. Ztg.). Wir haben von den unterrichtetsten Sachkennern das bestimmte Urtheil vernommen, daß die sämmtlichen in diesen Tagen auf dem Münsterplatze aufgelesenen sogenannten Aërolithen theils bloße, wohl zufällig durch den Verkehr der benachbarten Eisenhandlung zerstreute Stückchen Eisenschlacke, theils sogar Geschiebe von Kieselschiefer sind. Ein Meteorsteinfall gleichzeitig mit einem wirklichen Gewitter wäre ein ganz neues und durch das zufällige Zusammentreffen wirklich erstaunenswerthes Ereigniß. Daher ist es wohl passend, der Verbreitung eines so irrig aufgefaßten Faktums entgegenzutreten.

— In dem durch das Gas beleuchteten Gesellschafts-Lokale zu Duisburg wird ein unterer Raum mittelst Leitung eines Rohrs durch Fußboden und Decke erhellt. Dieses so geleitete Licht wollte jüngst nicht brennen, und mußte ein Leck befürchtet werden. Der Oekonom, Gefahr vorhersehend, ging im Dunkeln auf den obern Raum, der auch mit Gas gefüllt war, welches er durch Oeffnen der Thüren und Fenster entweichen ließ. Jetzt untersucht er das Rohr, bis er dicht an den Fußboden mit dem Lichte kommt, wo eine Explosion unter ihm erfolgt, indem die Decke mit einem starken Knall herunterstürzte. Die im unteren Raum befindliche Person wurde nur dadurch vor dem Ersticken gerettet, daß zufällig die zwei großen Thüren offen standen. — Beim Untersuchen der Röhren-Leitung fand sich, daß die Ratten oder Mäuse solche zerfressen hatten. — Zur Verhütung des Anfressens der Röhren wird das Anstreichen mit Terpentinöl empfohlen.

— Victor Hugo ist plötzlich enthusiasmirt für Deutschland. Sein neues Drama, das den Titel: „Die Ritter oder Burggrafen vom Rheine" führt, spielt in Deutschland. Der Anblick der alten Rheinburgen muß dem Dichter einen hohen Begriff von der Kraft unserer Väter gegeben haben, denn in seinem Stücke, dessen Helden drei deutsche Greise sind, der eine von hundert Jahren, der andere von achtzig, der dritte von sechszig, will er beweisen, daß das Menschengeschlecht im Verfall sei und nur die Deutschen eigentlich noch sogenannte Kernmenschen wären. Die Sprache im Stücke soll übrigens gar nicht deutsch, sondern echt Victor Hugo-französisch sein, voll wilder Energie, zerrissen und holperig, mit strahlenden Höhen und schmutzigen Tiefen.

(H. C.)

— Aus der britischen Criminal-Statistik für das Jahr 1841, welche seit einiger Zeit amtlich durch Hrn. Redgrave entworfen wird, geht die Zunahme der Verbrechen deutlich hervor. Die erste Uebersicht erschien im Jahre 1805, und begriff damals, wie auch jetzt noch, bloß England und Wales. Bis zum Frieden von 1814 mehrte sich das Uebel stufenweise, wo es einen raschen Aufschwung nahm, und innerhalb 3 Jahren sich verdoppelte. Dieser Zustand dauerte bis zum Jahre 1821, erlitt dann eine Verminderung während den beiden folgenden Jahren und schritt 10 Jahre nachher immer weiter fort. Die spätern Arbeiten über diesen Gegenstand wurden nach einem umfassenden Plane gemacht, aus welchem folgende Zahl von Verhaftungen ersichtlich ist: 1834 22451, 1835 20731, 1836 20984, 1837 23612, 1838 23094, 1839 24443, 1840 27187, 1841 27760. In den Jahren 1839, 1840 u. 1841 wurden überhaupt folgende Verurtheilungen gefällt:

	1839	1840	1841.
Todesstrafe	56	77	80
Verbannung auf Lebenszeit .	205	238	156
„ über 15 Jahre .	11	18	21
„ auf 15 und über 10 Jahre . .	663	714	709
„ auf 10 und über 7 Jahre . .	943	1194	1240
„ auf 7 Jahre . .	1835	1941	1674
Gefängnißstrafe über 3 Jahre	—	1	—
„ auf 3 und über 2 Jahre . . .	21	35	10
„ auf 2 und über 1 Jahr	413	548	465
„ auf 1 und über ½ Jahr	1743	2064	2060
„ auf 6 Monate und darunter . .	11359	12462	13212
Gepeitsch, mit Geldstrafen belegt und entlassen . . .	579	632	658

Die ganze Zahl der Freigesprochenen hat 7452 betragen, unter welchen 5018 unschuldig waren. Das Verhältniß der Freigesprochenen zu den Schuldigen belief sich auf 36.74, und das der Verhafteten auf 26 . 84 Prozent.

— Der „Pilot" sagt: „Es ist die Caricatursucht nun zu einer Spielerei ausgeartet. Das Volk steht vor den närrischen Bildern und Fratzen und versteht sie nicht. Es macht sich die wunderlichsten Gedanken über eine deutsche Flotte auf dem Trocknen, über einen Strauß, auf dem ein Bauer reitet — es kann nicht einmal lachen. Nur den deutschen Michel verstand es, denn es ist selbst ein Stück Michel. Wir wollen durch Caricaturen begreiflich machen, was wir bei dem Mangel eines öffentlichen Lebens und einer freien Presse nicht sagen können; indeß alle guten und allgemein verständlichen Caricaturen setzen gerade ein öffentliches Staatsleben voraus. Die englischen Caricaturen werden deshalb auch von dem John Bull in der Theerjacke verstanden. Die Caricaturkrankheit, welche jetzt in Deutschland grassirt, ist eine Geburt des nergelnden, witzelnden Berlinerthums, und wir müssen sie zu unsern politischen Kinderkrankheiten rechnen."

— Den 18. Dezember wurde in Schwyz ein seines berühmten Geschlechtes und seines hohen Alters wegen merkwürdiger Mann beerdigt, Karl Herlobig, der ein Alter von 103 Jahren erreichte. Mit ihm erlosch das Geschlecht, welchem Werner Stauffachers Gattin, Margaretha Herlobig, angehört hatte.

— In Nürnberg haben Meßkaufleute Leinwand zu auffallend billigen Preisen, ausgeboten und bewirkten dadurch vielen Verkauf. Bei näherer Untersuchung zeigte es sich, daß der Stoff nicht ganz Leinen war. Man zwang die Verkäufer, ihre Waare wieder zurückzunehmen. So berichtet die Augsburger Zeitung. (Aehnliches meldete man von zwei jüdischen Leinwandhändlern aus Usingen.)

Erklärung.

In Nr. 19. der Schlesischen Zeitung drückt ein Ungenannter, neben der Freude über die Auflösung der Dominial-Feuer-Sozietät, auch seine Verwunderung über die Beharrlichkeit aus, mit welcher die General-Landschafts-Direktion für die Erhaltung der Sozietät gewirkt habe, indem er die Unzweckmäßigkeit und Unangemessenheit der zu diesem Behufe unternommenen Schritte darzuthun sucht. Wir wollen die Motive dieser öffentlichen Beurtheilung einer Angelegenheit, welche zunächst nur den Gesellschafts-Verband interessirt, dahingestellt sein lassen, können aber dem Ungenannten die Bemerkung nicht vorenthalten, daß Alles, was die General-Landschafts-Direktion zur Erhaltung der Dominial-Feuer-Sozietät gethan hat, durch die Beschlüsse der Gesellschaft ihr vorgezeichnet, und daß sie, diese Beschlüsse auszuführen, durch ihre Stellung in dem Organismus der Sozietät, so verpflichtet als berechtigt war.

Breslau, den 23. Januar 1843.

Schlesische General-Landschafs-Direktion.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Dienstag, zum vierzehnten Male: **„Die schlimmen Frauen im Serail."** Posse mit Gesang, Tanz und Evolutionen in 2 Akten von Told, Musik von Heinrich Proch. — Die neuen Dekorationen der Armada und des maurischen Kastells (zum Schluß des ersten und zweiten Akts) sind von dem Decorateur Herrn Pape.

Mittwoch, zum acht und zwanzigsten Male: **„Die Geisterbraut."** Oper in 2 Abtheilungen und 4 Akten.

Breslauer Theater.

Sonnabend den 28. Januar:

Maskirter und unmaskirter Ball.

Das vollständige Programm wird später mitgetheilt werden.

Entree 1 Rthlr. 10 Sgr.

Breslau, den 18. Januar 1843.

Dorothea Friedländer,
Eduard Deutschmann,
als Verlobte.

Breslau, Habelschwerdt, den 22. Jan. 1843.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 22. d. M. in Ottmachau vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 24. Januar 1843.

Joseph Hoffmann.
Emilie Hoffmann,
geb. v. Kottolinska.

Entbindungs-Anzeige.

Statt besonderer Meldung an alle meine lieben Verwandten und Freunde die erfreuliche Anzeige, daß heute Nachmittag um ¾ 5 Uhr meine geliebte Frau, geb. v. Hülsen, nach einer glücklichen Entbindung, mich mit einem gesunden Knaben beschenkte.

Breslau, den 22. Januar 1843.

Ferdinand v. Stegmann,
Generalpächter der Strelitzer Güter.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Am 11. dieses Monats entriß uns der Tod nach 12-jährigen schweren Leiden unsern geliebten Vater, den Kaufmann und Bürgermeister A. W. Rölle. Diesen für uns so schmerzlichen Verlust zeigen wir Freunden und Bekannten hiermit an, um stille Theilnahme bittend.

Kieferstädtel, den 17. Jan. 1843.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 4 Uhr raubte uns der Tod unsere liebe Elise, in Folge Gehirnentzündung und hinzugetretenen Krämpfen im noch nicht vollendeten fünften Jahre. Verwandten u. Freunden widmen wir, statt besonderer Meldung, diese Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme.

Breslau, den 23. Januar 1843.

E. W. Bedau.
Wilhelmine Bedau, geb. Stetter.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute Nachmittags 2 Uhr unsern geliebten Gatten und Vater, den Königl. Reg.-Registrator Johann George Wiesner, im 69. Lebensjahre am Schlag- und Stickfluß von unserer Seite hinweg in die ewige Heimath zu rufen. Dies zeigen tiefbetrübt an:

Breslau, den 23. Januar 1843.

Die Hinterbliebenen.

Vorträge über neuere deutsche Literatur.

Heute Dienstag den 24. Januar: **Dritte Vorlesung:** Die Romantiker: Die Poesie des Befreiungskrieges. Die Schwaben.

Billete sind à 10 Sgr. in den Buchhandlungen von vorm. Cranz, Leuckart und Schuhmann zu haben. Saal im König von Ungarn. Von 4 — 5¾ Uhr.

Dr. Freytag.

Künftigen Freitag, als den 27. Januar, Abends um 6 Uhr, findet in der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur eine **allgemeine Versammlung** Statt. Zum Vortrage kommen von Herrn Consistorial-Rath Menzel: Ueber die beim Regierungsantritte Friedrichs des Großen herrschenden Ansichten über Kirchen- und Staatswesen, und von Herrn Prof. Dr. Kunisch: über die Geschichte der Nikolaikirche zu Breslau.

Breslau, den 23. Januar 1843.

Der 2te General-Sekretär **Bartsch.**

Portrait
Franz Liszt

à 20 Sgr. — chin. Pap. 1 Rtl.

F. E. C. Leuckart,
Ring Nr. 52.

Tempelgarten,

Neue Gasse Nr. 8.
Heute Dienstag den 24. Januar 1843,

Großes Konzert.

Anfang 5 Uhr. Ende 9 Uhr.

Ich wohne jetzt Breite Straße Nr. 26.
Dr. Duflos.

Heute, Dienstag den 24. Januar

im Musiksaale der Universität
Concert von Dr. Franz Liszt.

Billets zu reservirten Plätzen à 2 Rtlr., zu den freien Plätzen à 1 Rtlr. sind in den Musikalien-Handlungen von F. E. C. Leuckart, am Ringe Nr. 52, und bei F. W. Grosser, vormals C. Cranz, Ohlauerstrasse Nr. 80, zu haben.

Einlass 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Entrée-Billete
zu den Concerten des Dr. Franz List,

sowohl zu dem heutigen wie zu allen folgenden, à 2 Rthlr. und 1 Rthlr., sind zu haben bei

O. B. Schuhmann,
Buch-, Musikalien- und Kunsthandluug, Albrechsstrasse Nr. 53.

Neueste Walzer von Strauss.

Von Wien sind so eben angekommen:

Minnesänger, Walzer von Joh. Strauss.

141s Werk. Für Pianoforte allein 15 Sgr., zu 4 Händen 25 Sgr. etc. etc.

F. E. C. Leuckart, Ring Nr. 52.

Ich wohne jetzt in Nr. 62 auf der Schmiedebrücke, in der Siegellack-Fabrik. Bamberger.

Zugleich empfehle ich meinen Vorrath von den neuesten Formen Schnürmiedern; zum Maaß bedarf ich ein Kleid, und wenn das Schnürmieder nicht nach Wunsch ist, so wird dasselbe zurückgenommen.

Masken für Damen,

höchst elegant und nach den neuesten Dessins, werden angefertiget und billigst verliehen in der Putz-Handlung: Riemerzeile Nr. 20, erste Etage.

Das große Verzeichniß der Saamen-Handlung in Breslau, von Julius Mohnhaupt,

für das laufende Jahr 1843, enthaltend eine umfassende Auswahl der **neuesten** und **nützlichsten** land- und forstwirthschaftlichen Sämereien, als auch Gräser, Futterkräuter, Gemüse und Blumen-Sämereien 2c. 2c., wird den 25sten dieses Monats der Breslauer Zeitung beigegeben sein.

Höchst elegante Ball-Anzüge,

Mäntel, Burnusse, Sack-Palitots und Palitots nach dem neuesten Schnitt, empfiehlt die Kleiderhandlung des **L. F. Podjorsky** aus Berlin, Altbüsserstraße, 3 Weintrauben, neben der Ohlauerstraße.

Fr. Liszt's sämmtliche Werke,

welche sowohl in der Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung von **F. E. C. Leuckart** in Breslau, am Ringe Nr. 52, zu haben, als auch in dem damit verbundenen **grossen Musikalien-Leih-Institut** aufgenommen sind:

Liszt, Fr., Gr. Fantaisie sur la Tyrolienne de l'Opéra „la fiancée“ d'Auber pour le Pfte. op. 1. Preis 1 Rthlr.
— — Gr. Fantaisie de bravoure sur la Clochette de Paganini pour le Pfte. op. 2. Preis 1 Rthlr. 10 Sgr.
— — Impromptu sur des Thêmes de Rossini et Spontini pour le Pfte. op. 3. Pr. 15 Sgr.
— — Allegro di Bravura. op. 4. pour le Piano seul (15 Sgr.) — pour Piano à 4 Mains (20 Sgr.).
— — Divertissement sur la Cavatine de Pacini (Il tuoi frequenti palpiti.) pour le Pfte., op. 5. Nr. 1, Preis 25 Sgr.
— — Fantaisie romantique sur de mélodies Suisses p. le Pfte., op. 5, Nr. 2. Pr. 1 Rtl.
— — Rondeau fantastique sur une thême Espagnol (El Contrabandista) pour le Pfte., op. 5, Nr. 3. Preis 1 Rthlr. 5 Sgr.
— — Gr. Valse di Bravura p. le Pfte., op. 6. Preis 20 Sgr.
— — Réminiscenses des Puritains. Grande Fantaisie pour Piano. op. 7. Preis 1 Rthlr. $2\frac{1}{2}$ Sgr.
— — Grandes Fantaisies sur les Soirées de Rossini. op. 8.
Nr. 1. La Serenata ed l'Orgie / Nr. 2. La Pastorella ed i Marinari } Preis à 1 Rthlr. $2\frac{1}{2}$
— — Réminiscenses des Huguenots. Gr. Fantaisie dramatique pour le Pfte. op. 11. Preis 1 Rthlr. 10 Sgr.
— — Gr. Galopp chromatique p. le Pfte., op. 12. Preis 15 Sgr. à 4 Mains $22\frac{1}{2}$ Sgr.
— — Réminiscenses de Robert le diable, Fantaisie p. le Pfte. Pr. 1 Rthlr. 10 Sgr.
— — Lucie de Lamermoor. Marche et Cavatine, p. le Pfte. Preis $22\frac{1}{2}$ Sgr.
— — Harmonies poëtiques et religieuses p. le Pfte. Preis $12\frac{1}{2}$ Sgr.
— — Valse mélancolique p. le Pfte. Preis 10 Sgr.
— — Marche de Supplice p. le Pfte. Preis 20 Sgr.
— — I Puritani. Introduction et Polonaise p. le Pfte. Preis 20 Sgr.
— — La Romanesca. Mélodie du 16e Siècle, transcrite p. le Pfte. Preis 20 Sgr.
— — Réminiscenses de la Juive. Fantaisie brillante p. le Pfte. Preis 1 Rthlr.
— — Morceau de Salon. Etude de perfectionnement p. le Pfte. Preis 15 Sgr.
— — Ouverture de l'Opéra „Guillaume Tell“ de Rossini, transcrite p. le Piano. Preis 1 Rthlr. 10 Sgr.
— — Les Soirées italiennes. Collection de Morceaux transcrits pour le Pfte.
Nr. 1. Der Frühling, 15 Sgr. Nr. 2. Die Galoppade, $17\frac{1}{2}$ Sgr. Nr. 3. Der Schweizer Hirte, 20 Sgr. Nr. 4. Die Serenade des Seemanns, 20 Sgr. Nr. 5. Das Lebehoch, 20 Sgr. Nr. 6. Die spanische Zigeunerin, 1 Rthlr. Nr. 7. Der Schiffmann, $17\frac{1}{2}$ Sgr. Nr. 8. Der Bote der Geliebten, 15 Sgr. Nr. 9. Der Thurm von Biazone, $17\frac{1}{2}$ Sgr.
— — Gr. Etudes p. le Pfte., liv. 1. 2. à 3 Rthlr.
— — Etudes d'Exécution transcendante d'après Paganini p. le Pfte. Abtheilung 1. 2. à 2 Rthlr.
— — Beethoven's Adelaide für das Pianoforte übertragen, 20 Sgr.
— — Beethoven's geistliche Lieder von Gellert, für das Pfte. übertragen, 1 Rthlr. 20 Sgr.
— — Soirées musicales de Rossini, transcrite pour Piano.
Nr. 1. La Promessa. (10 Sgr.) — Nr. 2. La Regatta veneziana. ($12\frac{1}{2}$ Sgr.) — Nr. 3. L'Invito, Bolero. (10 Sgr.) — Nr. 4. La Gita in Gondola. ($7\frac{1}{2}$ Sgr.) — Nr. 5. Il Rimprovero. (10 Sgr.) — Nr. 6. La Pastorella dell'alpi. ($7\frac{1}{2}$ Sgr.) — Nr. 7. La Partenza. (10 Sgr.) — Nr. 8. La Pesca. ($12\frac{1}{2}$ Sgr.) — Nr. 9. La Danza. ($17\frac{1}{2}$ Sgr.) — Nr. 10. La Serenata. ($12\frac{1}{2}$ Sgr.) — Nr. 11. L'Orgia. ($12\frac{1}{2}$ Sgr.) — Nr. 12. I Marinari. ($12\frac{1}{2}$ Sgr.)
— — Franz Schubert's geistliche Lieder für das Pfte. übertr., 1 Rtl. $17\frac{1}{2}$ Sgr.
— — Lieder von Fr. Schubert, für das Pfte. übertragen:
Nr. 1. Sei mir gegrüsst, 10 Sgr. Nr. 2. Auf dem Wasser zu singen, 20 Sgr. Nr. 3. Du bist die Ruh, 15 Sgr. Nr. 4. Erlkönig, 20 Sgr. Nr. 5. Meeresstille, 10 Sgr. Nr. 6. Die junge Nonne, 20 Sgr. Nr. 7. Frühlingsglaube, 10 Sgr. Nr. 8. Gretchen am Spinnrade, 20 Sgr. Nr. 9. Ständchen, 15 Sgr. Nr. 10. Rastlose Liebe, 10 Sgr. Nr. 11. Der Wanderer, 15 Sgr. Nr. 12. Ave Maria, 20 Sgr.
— — Lieder von Fr. Schubert, für das Pianoforte übertragen:
Neue Folge, Nr. 1. die Stadt, 15 Sgr. Nr. 2. das Fischermädchen, 15 Sgr. Nr. 3. Aufenthalt, 25 Sgr. Nr. 4. Am Meer, 15 Sgr. Nr. 5. Abschied, 1 Rthlr. Nr. 6. In der Ferne, 1 Rthlr. Nr. 7. Ständchen, 20 Sgr. Nr. 8. Ihr Bild, und Nr. 9. Frühlings-Sehnsucht, zusammen 20 Sgr. Nr. 10. Liebesbotschaft, 20 Sgr. Nr. 11. Der Atlas, 20 Sgr. Nr. 12. Der Doppelgänger, 10 Sgr. Nr. 13. Die Taubenpost, 25 Sgr. Nr. 14. Krieger's Ahnung. Nr. 15. Gute Nacht 15 Sgr. Nr. 16. Die Nebensonnen, 15 Sgr. Nr. 17. Muth, 10 Sgr. Nr. 18. Die Post, 15 Sgr. Nr. 19. Die Erstarrung 20 Sgr. Nr. 20. Wasserfluth, 10 Sgr. Nr. 21. Der Lindenbaum 20 Sgr. Nr. 22. Der Leiermann, Täuschung, 15 Sgr. Nr. 23. Das Wirthshaus, 15 Sgr. Nr. 24. Der stürmische Morgen Im Dorfe, 20 Sgr. Nr. 25. Lob der Thränen, 10 Sgr. Nr. 26. Die Rose, 15 Sgr.
— — Le Moine (Der Mönch) suivi de deux Mélodies par Meyerbeer transcrits p. Piano. 1 Rthlr.

F. E. C. Leuckart in Breslau, am Ringe Nr. 52.

Guts-Verkauf.

Erbtheilungshalber wird der sofortige Verkauf einer in fruchtbarer und schöner Gegend Schlesiens gelegenen laudemial- u. lastenfreien Besitzung beabsichtiget. Dieselbe hat ein schönes Wohnhaus und durchgängig massive, im besten Bauzustande befindliche Wirthschafts-Gebäude, gegen 500 Morgen Fläche, nicht allein hinreichendes Brennholz, sondern auch einen recht bedeutenden Nutzholz-Bestand, 500 Stück veredelte Schafe, 12 Stück Rindvieh u. 120 Rthlr. Silberzinsen. Es wird eine Einzahlung von 10,000 Rthlr. erfordert und bleibt der Ueberrest ungekündigt stehen. Da bedeutende Getreide- u. Futter-Bestände vorhanden sind, welche mit übergeben werden, so ist für einen Sachverständigen auch in gegenwärtiger Jahreszeit der Kauf zu ermöglichen. Nähere Auskunft wird Herr **Militsch** in Breslau, Bischofs-Strasse Nr. 12, die Güte haben, zu ertheilen.

Eine Stube mit Alkove und Zubehör ist Langegasse Nr. 19 zu vermiethen und bald oder Ostern zu beziehen.

Nikolaistraße Nr. 73, im zweiten Stock, vorn heraus, nahe dem Ringe, ist zum bevorstehenden Landtag oder auch zum 1. Februar c. eine möblirte Stube zu vermiethen.

O. B. Schuhmann, Albrechts-Str. Nr. 53, hat vorräthig:
Liszt, gr. Galopp chromatique 15 Sgr.
„ Valse infernale. 1 Rtlr. 15 Sgr.
„ Erlkönig. 20 Sgr.
„ Lob der Thränen. 10 Sgr.
„ Ständchen. 20 Sgr.
„ Die Post. 15 Sgr.
„ Die Rose. 15 Sgr.
„ La Serenata. 15 Sgr.
„ L'Orgia. 15 Sgr.
Weber, Aufforderung zum Tanze. $22\frac{1}{2}$ Sgr.
Ouverturen à 2 und 4 gGr.
und empfiehlt zugleich sein grosses **Musikalien-Leih-Insititut,** welches neuerdings um 6000 Nummern vermehrt worden, und nun wohl **keiner anderen** derartigen Anstalt an Vollständigkeit und Reichhaltigkeit nachstehen möchte, zu gefälliger Benutzung. Ein neuer Catalog, bis auf die allerjüngste Zeit fortgeführt, befindet sich unter der Presse, u. wird den geehrten Abonnenten demnächst eingehändigt werden können.

Sollte Jemand vor dem Sandthore, Ohlauer Thore oder auf dem Dom an einen ruhigen, stillen Miether ein kleines Stübchen, wo möglich mit Küche, zu Ostern zu vermiethen haben, der beliebe sich zu melden Nikolai-Str. Nr. 62, eine Stiege hoch.

Ein Wirthschafts-Schreiber findet Anstellung bei dem Dom. Bankwitz, Namsl. Kreis.

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Lithographie, Schriftgiesserei, Stereotypie und **Buchhandlung** in **Breslau,** Herrenstrasse Nr. 20.



Buch-, Musikalien-, und Kunsthandlung und Leihbibliothek in **Oppeln,** Ring Nr. 49.

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.:**

Getreue Abbildungen

aller in der Pharmacopoea borussica aufgenommenen offizinellen Gewächse nebst ausführlicher Beschreibung

von

Dr. Eduard Winkler.

Dieses, durch seine höchst naturgetreuen und elegant colorirten Abbildungen ausgezeichnete Werk, erscheint in Lieferungen von 5 Tafeln zu $7\frac{1}{2}$ Sgr. und es erhalten die Subskribenten beim Schlusse des Werkes **gratis**

Handbuch der pharmaceutischen Botanik

von Dr. **Eduard Winkler.**

Leipzig. **C. B. Polet.**

Bei G. Braun in Carlsruhe ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Graß Barth** und **Comp.,** Herrenstrmße Nr. 20, Ferd. Hirt und J. Max und Komp.:

Handbuch der badischen Forstverwaltung und des Forstgeschäfts-Betriebs vom Forstpolizei-Direktor Bajer. gr. 8. br. Preis 1 Rtl. 16 Sgr.

Dieses Werk ist zunächst als Handbuch für den badischen Forstmann bearbeitet, dürfte aber als das einzige derartige Werk für alle Forstleute Interesse haben. Es enthält in 5 Abtheilungen das Ganze der Forstverwaltung und der Forst-Dienstordnung nebst den darauf Bezug habenden Gesetzen und Verordnungen, die nach dem neusten Stande, unter Anführung der Quellen, zusammengestellt und systematisch geordnet sind.

In allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth und Comp.:**

Der Polen Zukunft.

Von dem Grafen A. Gurowski. Deutsch von Dr. C. Herrmann. 1842.
Leipzig. Broch. $\frac{1}{2}$ Rtlr. **Hunger.**

Im Verlage von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** (Herrenstraße Nr. 20) ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Anleitung, dem heiligen Meßopfer recht beizuwohnen. Mit einem Vorwort, besonders an Eltern und Lehrer. Mit Holzschnitt. Zweite Auflage. 12. . . . . . 3 Sgr.
Gebete und **Lieder** bei der gemeinsamen Gottesverehrung. Zum Gebrauch der **lernenden Jugend** in katholischen Stadt- und Landschulen gesammelt. Neue Auflage. 12. . . . . . 3 Sgr.
Das **Melodieenbuch** hierzu . . . . . . 12 Sgr.
Gebete und **Lieder** zum Gebrauch der **Studirenden** auf der Universität und den mit ihr verbundenen Gymnasien gesammelt. Zwei Hefte. Siebente Auflage. 12. . . . . . 6 Sgr.
Gebetbuch für **kathol. Christen** jeden Standes. (Von E. Herzog, Domkapitular und Bischöfl. Geistl. Rath in Culm.) 12. geh. . 6 Sgr.
Herzog, E., der kathol. Seelsorger nach seinen Amtsverpflichtungen und Amtsverrichtungen. Mit besonderer Bezugnahme und Rücksicht auf die Gesetze des Preußischen Staates. Mit hoher Approbation des hochwürdigsten Bischofs von Culm. Drei Theile. Velinpapier. 8. . . . . . $4\frac{1}{2}$ Rtlr.
Lesebuch für die obere Klasse der kathol. Elementarschulen. Vierzigste Auflage. 31 Bogen. 8. . . . . . 10 Sgr.
Lesebuch für die obere Klasse der kathol. Elementarschulen. (Das sogenannte alte!) **Neue, unveränderte** Auflage. . 10 Sgr.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

A. Jungmann:

Die orientalische Blumen- u. Fruchtmalerei,

oder: deutliche Anweisung, binnen wenigen Stunden diese Art der Malerei vollkommen zu erlernen. Nebst einer **Farbentabelle** zum Gebrauch für die noch Ungeübten in dieser Kunst.

Ein Handbüchlein für Blumenmaler, Dilettanten, sowie zum **Selbstunterricht.** Mit einem **colorirten Titelblatt als Muster.** 8. Velinp. geh. 15 Sgr.

Masken-Anzeige.

Einem hiesigen, hochzuverehrenden Publikum, so wie allen Auswärtigen, empfehle ich auch dieses Jahr meine Masken-Garderobe, die ich sowohl durch neue Charakter-Anzüge als auch Dominos und Burnusse reichhaltig versehen habe.

F. W. Sachs,
Ring 8, in den 7 Churfürsten.

Bekanntmachung.

Daß mein Sohn S. L. **Piorkowsky,** der bis jetzt das Fuhrwerk für mich betrieben, von mir abgegangen, und sich ein eigenes Fuhrwerk in Groß-Strelitz angelegt, und von nun an mein zweiter Sohn Isaak Piorkowsky das Fuhrwerk für mich und auf meinen Namen, so wie vor betreiben wird, zeige ich einer wohllöblichen Kaufmannschaft in- und außerhalb Breslau sowohl, als einem geehrten Publikum, hierdurch an, und bitte gehorsamst, sämmtliche Aufträge, Bestellungen und Frachtbriefe, die ersterer übernimmt auf seinen obenbenannten Namen, und die für letzteren auf meinen Namen, so wie vor, auszustellen.

M. Piorkowsky,
Fuhrmann zu Ujest.

---

1) **Mehrere Oekonomie-Inspektoren** und **Beamte,** so wie **Rentmeister;**

2) **mehrere Commis** für verschiedene Branchen, als: fürs Spezerei-, Material-, Taback-, Wein-, Produkten- u. Baumwollenwaaren-Geschäft, worunter einige der polnischen Sprache kundig;

3) **ein Förster und Oekonom,** welcher in dieser Eigenschaft seit einer Reihe von Jahren an einem Orte angestellt und mit dem Rechnungswesen vertraut ist, und

4) **ein Wirthschaftsschreiber,** der bereits seit 6 Jahren bei der Landwirthschaft ist, **sämmtl. durch sehr gute Zeugnisse empfohlen,** suchen von Ostern c. ab anderweitige Engagements; hingegen sind

5) **für Apotheker-Gehülfen** gute Stellen in Schlesien sowohl als auch im Grossherzogthum Posen nachzuweisen durch das Agentur-Comtoir von **S. Militsch,** Bischofsstrasse Nr. 12.

Große

Holsteiner Austern

empfing: **Carl Wysianowski.**

Edictal-Citation und offener Arrest.

Ueber das Vermögen des Kaufmann J. E. Walter zu Schömberg, Landeshuter Kreises, ist am heutigen Tage der Konkurs eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an die Masse steht am

8. Mai 1843 Vormittags 9 Uhr

im Parteienzimmer des hiesigen Gerichts an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden. Für Auswärtige werden die Herren Justizkommissarien Dühring zu Landeshut, Menzel zu Hirschberg und Stuckardt zu Waldenburg als zu wählende Bevollmächtigte vorgeschlagen.

Zugleich wird über das Vermögen des gedachten Gemeinschuldners der offene Arrest verhängt. Alle diejenigen, welche zu demselben gehörige Gelder oder geldwerthe Papiere und Gegenstände in Händen haben, werden angewiesen, solche sofort bei dem unterzeichneten Gericht anzuzeigen, und mit Vorbehalt ihrer Rechte zur gerichtlichen Verwahrung anzubieten. Im Fall der Unterlassung gehn sie ihrer daran habenden Pfand- und anderer Rechte verlustig. Jede an den Gemeinschuldner oder sonst einen Dritten geschehene Zahlung oder Auslieferung wird für nicht geschehen erachtet, und das verbotswidrige Gezahlte oder Ausgeantwortete für die Masse anderweit von dem Uebertreter beigetrieben werden.

Schömberg, den 19. Jan. 1843.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Dr. Kuhne.

Bau-Verdingung.

Zur mindestfordernden Verdingung:

a) der neuen Herstellung des Schindeldaches auf dem Scheunen- 2c. Gebäude bei der Försterei Buckowegrund, Oberförsterei Scheidelwitz, auf 61 Thlr. 19 Sgr., exkl. Holzwerth, veranschlagt,
b) mehrere Zimmermanns-Arbeiten bei der Försterei Raschwitz, Oberförsterei Stoberau, zusammen auf 38 Thlr. 12 Sgr. 11 Pf., excl. Holzwerth, veranschlagt,
c) verschiedene Baulichkeiten bei dem Oberförsteretablissement in Windischmarchwitz, zusammen auf 111 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf., excl. Holzwerth, veranschlagt,
d) verschiedener dergleichen bei der Försterei Glausche, Oberförstei Windischmarchwitz, zusammen auf 159 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf., excl. Holzwerth, veranschlagt, und
e) mehrerer dergleichen bei der Försterei Schadegur, Oberförsterei Windischmarchwitz, zusammen auf 70 Thlr. 4 Sgr. 8 Pf., excl. Holzwerth, veranschlagt, steht:
ad a und b am 6. künftigen Mts., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, in der Behausung des Unterzeichneten,
ad c, d und e am 7. k. M., von Vormittags 10 bis Nachmittags 4 Uhr, in der oberförsterlichen Kanzelei zu Windischmarchwitz

Termin an, wozu Bietungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß in den qu. Terminen eher kein Gebot auf irgend eine dieser Baulichkeiten angenommen werden wird, als bis der Nachweis durch einen Depositalschein der Königlichen Forstkasse in Leubusch oder der Forst-Rezeptur in Reichthal, (welches Letztere jedoch nur für die Baulichkeiten ad c, d und e zulässig) geführt worden ist, daß daselbst ad a 15 Thlr., ad b 10 Thlr., ad c 20 Thlr., ad d 60 Thlr. und ad e 15 Thlr. als Caution deponirt worden sind.

Anschläge und Bedingungen sind von heute ab in meinem Geschäftszimmer, so wie in der oberförsterlichen Kanzlei zu Windischmarchwitz und in den Terminen selbst einzusehen.

Brieg, den 18. Januar 1843.

Der Königl. Bau-Inspektor Wartenberg.

Auktion.

Am 25ten d. M., Vormittags 9 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Breitestraße Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 19. Januar 1843.

Mannig, Aukt.-Kommissar.

Auktion.

Am 26. d. M., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, Putzsachen, gefärbte Leinwand, Soys, Tuchreste 2c., versteigert werden.

Breslau, den 23. Januar 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Zwei Lithographen werden gesucht!

Ein in allen Manieren, vorzüglich im Graviren geübter Zeichner und ein Calligraph finden in einer der bedeutendsten Städte Deutschlands, gleich oder auch Ende April d. J., eine mehrjährige Anstellung und ein ihren Fähigkeiten angemessenes Jahrgehalt. Sollte Jemand beide Fähigkeiten in sich vereinigen, so würde darauf besondere Rücksicht genommen. Offerten werden unter der Chiffre L. angenommen in der Buchhandlung von Graß, Barth und Comp., Herrenstr. Nr. 20.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich die am hiesigen Orte seit 29 Jahren bestehende Löffelfabrik sowohl als auch die Handlung meines nun in Gott ruhenden Vaters käuflich übernommen habe, und nunmehr unter der Firma **H. Rölle** fortführen werde. Durch sorgsame Ausführung der mir werdenden Aufträge, werde ich bemüht sein, den Aufforderungen des hochgeschätzten Publikums zu entsprechen, um mir das Vertrauen zu erwerben, dessen sich mein seliger Vater in so hohem Maße zu erfreuen hatte.

Kieferstädtel, den 17. Januar 1843.

Herrmann Rölle.

Die Anonce des Herrn **L. Schlesinger junior** in dieser Zeitung vom 19. d. M., erlaube ich mir dahin zu bestätigen, daß ich aus dessen **Geschäft** bereits am 1. Januar c. und nicht wie es heißt am 15. Januar geschieden bin. — Ich habe zwar bis zum 15. dort gearbeitet, welches aber nur in Folge nothwendiger Auseinandersetzung geschah.

Ratibor den 21. Januar 1843.

H. Langer.

Ein militärfreier, unverheiratheter **Brauer**, welcher den Betrieb einer Brennerei im Großen wie im Kleinen mit leiten kann, der polnischen Sprache mächtig ist und erforderlichen Falls eine mäßige Kaution zu stellen erbötig ist, sucht als Lohnbrauer ein baldiges Unterkommen.

Näheres im Commissions-Comptoir des **Adolph Hübner** in Liegnitz.

Hausverkauf.

Ein Wohn- und Glas-Haus mit schönem großen Garten, in der Nikolai-Vorstadt gelegen, ist veränderungshalber für den festen Preis von 9000 Rthl. sogleich zu verkaufen. Die massiv gebauten Gebäude und der Garten befinden sich im besten Stande, und würden einen besonders anmuthigen Sommeraufenthalt für eine Familie darbieten. Das Nähere im Agentur- und Versorgungs-Comtoir des **C. Lattorff**, Schmiedebrücke Nr. 42.

2000 Rthl.

sind gegen pupillarische Sicherheit, jedoch nur auf ein Haus in der Stadt, zu vergeben. Näheres hierüber bei **Adolph Koch**, Ring, im goldnen Krug Nr. 22.

Ein Kandidat des Predigtamtes, der mehrere Jahre schon als Hauslehrer fungirt, wünscht zu Ostern oder Johanni ein anderes Engagement anzunehmen. Hr. Senior Krause wird die Güte haben, nähere Auskunft darüber zu ertheilen.

Eine große Auswahl feiner Havanna, Hamburger und Bremer Cigarren, sowie schönen abgelagerten Varinas-Canaster und Portoriko in Rollen empfiehlt sehr preiswürdig zur gütigen Beachtung:

C. H. Ziegan,
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1,
dicht an der Brücke.

Larven

in mehreren hundert Sorten, aus Seide, Wachs, Drath, Sammet, Papier und dergl. empfiehlt dutzendweise zum Wiederverkauf bei annehmbarem Rabatt, als auch stückweise, zu äußerst billigen Preisen:

die Handlung **J. S. Gerlitz**,
Ring Nr. 34, an der grünen Röhre.

Wein- und Rumflaschen

sind weit wohlfeiler bei uns zu haben, als sie Glashütten liefern können.

Hübner u. Sohn, Ring 40.

Frischen fließenden Caviar

erhielt mit gestriger Post und verkauft das Pfund für 25 Sgr.:

S. G. Schwartz, Ohlauer Str. Nr. 21.

Eine meublirte Stube,

mit und **ohne** Alkove, ist sofort, so wie auch zum Landtage, zu vermiethen; das Nähere Ring, goldne Krone, in der Leinwandhandlung zu erfragen.

Frische, gesunde Lein-Kuchen

sind im billigsten Preise zu haben, in der **Oel-Mühle** auf dem Sande in Breslau.

Ohlauerstraße sind 2 Wohnungen zu vermiethen, 1) 2 Stuben, 1 Alkove und Zubehör. 2) 1 Stube, 1 Alkove u. Zubehör. Nachricht ertheilt Herr F. W. Gramann, Katharinen-Straße- und Graben-Ecke Nr. 41.

Von der Leipziger Neujahrs-Messe

zurückgekehrt, empfiehlt ein vollständig assortirtes

Seidenwaaren- und Tücher-Lager.

S. E. Sachs,

Karls-Straße Nr. 14, dem Königl. Palais gegenüber.

Eine Direktrice

für eine hiesige, seit einer Reihe von Jahren bestehende, Damenputz-Handlung wird vom 1. März d. J. ab zu engagiren gesucht. Das Nähere darüber hat die Güte mitzutheilen in den Stunden des Vormittags von 10 bis 11 Uhr und Nachmittags von 3—4 Uhr Mad. **Schmidt**, Ohlauerstr. Nr. 52 (gold. Axt.)

Dominium Rothwasser

in Oesterreich. Schlesien, bei Neisse.

Mehreren gefälligen Anfragen entgegnend, erlaube ich mir hiermit anzuzeigen: daß die auf hiesiger Schäferei für das Jahr 1843 zum Verkauf aufgestellten Mutter-Schafe bereits verschlossen sind, dagegen aber noch eine Parthie Widder verschiedenen Alters zur beliebigen Auswahl vorhanden, für deren Gesundheits-Zustand ich garantiren kann.

Rothwasser, den 15. Januar 1843.

Graf **Sternberg.**

80—100 Stück gemästetes Schafvieh verkauft das Dominium Kunern bei Münsterberg.

Frische Rappskuchen

werden verkauft:
Albrechtsstraße Nr. 3, im Comtoir.

☞ **Aechte russische Hausenblase** feiner Qualität offerirt billigst:

die Handlung **B. Primker,**
Karls-Straße Nr. 40.

Pferde-Verkauf.

In der Vereins-Droschken-Anstalt, Neue Oderstraße Nr. 10, steht eine braune, ganz gesunde, aber trächtige Stute, 9 Jahr alt, 5 Fuß 3 Zoll groß, und ein drei Monat altes Hengstfohlen — zum Verkauf.

Blonden, Seidenkleider, Tücher, Bänder von allen Farben, wie auch feine wollene Kleider, große Umschlagtücher werden sauber gewaschen und wie neu hergestellt: Weißgerbergasse Nr. 50, eine Treppe hoch. Auch werden daselbst Crep-Kleider gewaschen.

Anstellung für eine Ausgeberin.

Bei einer Gutsherrschaft auf dem Lande findet eine Ausgeberin sofortige Anstellung, welche hinreichende Kenntnisse und Geschicklichkeit besitzt, um alle Theile einer großen Hauswirthschaft, guten Küche und nutzbaren Melkerei leiten und besorgen zu können. — Frankirte Briefe werden befördert unter der Adresse des Königlichen Baumeisters Herrn Held in Brieg.

Die besten Doppel-Flinten, Jagdtaschen, Schrot-Beutel, Pulverhörner 2c. verkaufen am allerwohlfeilsten:

**Hübner u. Sohn,
Ring Nr. 40, der grünen Röhre schrägüber.**

Frische

Holst. Austern

sind zu bekommen bei

Ludwig Zettlitz,
Ohlauer Straße Nr. 10.

Ein kleiner Mops, männlichen Geschlechts, ohne Halsband, ist Sonntag den 21. d. früh bei der Elisabethkirche verloren gegangen. Wer ihn Nikolaistraße Nr. 6 abgiebt, erhält eine Belohnung.

Zum Landtage sind am Ringe, erste Etage, 2 Stuben, Entree nebst Zubehör zu vermiethen durch das Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Frische große

Holsteiner Austern

empfingen mit gestriger Post

Lehmann und Lange,
Ohlauerstraße Nr. 80.

Warme Filzschuhe von 3 bis 15 Sgr. das Paar, wobei warme Ueberziehschuhe für Herren, das Paar 12½, 15 Sgr., empfehlen

Hübner u. Sohn, Ring 40.

Echten

Strachino Käse, Engl. Chester Käse,

empfingen und empfehlen

Lehmann und Lange,
Ohlauerstraße Nr. 80.

Zu vermiethen

und Ostern zu beziehen ist Bürgerwerder Nr. 21, Ecke der Ueberfahrgasse, ein freundliches Quartier im ersten Stock vorn heraus, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör.

Zu vermiethen

vor dem Schweidnitzerthor am Stadtgraben, ganz nahe der Brücke, Nr. 13 b., von Johanni d. J. ab, im 3ten Stock 3 Stuben, Schlafkabinet, Kochstube, Corridor und Beigelaß, an eine stille Familie. Näheres daselbst im 3ten Stock, zwischen 2 und 4 Uhr.

Zu vermiethen

ist Nikolaistraße Nr. 16, im Hofe, eine Wohnung von zwei Stuben nebst Küche und Keller, und zu Ostern zu beziehen. Näheres zu erfragen zwei Stiegen, vorn heraus.

Schönen, hellen Magdeb. Leim, à Pfd. 5 Sgr.
Feines Bleiweiß, à Pfd. 4 Sgr.
Wiener Putzkalk, à Pfd. 4 Sgr.
Starken Brennspiritus, das Pr. Quart 6 Sgr.
empfiehlt: **C. H. Ziegan,**
Neue Schweidnitzer-Straße Nr. 1,
dicht an der Brücke.

Angekommene Fremde.

Den 22. Januar. Goldene Gans: Hr. Tonkünstler Lißt aus Berlin kommend. HH. Gtsb. Gr. v. Telecki a. Pesth, v. Rembowski aus Polen, von Schmidthals aus Prag, Dr. Rupprecht a. Bankwitz. Hr. Gr. zu Dohna a. Königsberg. Hr. Stadtgerichts-Direkt. v. Gilgenheimb a. Posen. HH. Kaufl. Blumenreich a. Berlin, Sy a. Reichenbach, Förster a. Benshansen. — Hotel de Silesie: Herr Gtsb. Gr. v. Pfeil a. Wildschütz. Hr. Kammerherr Gr. v. Hoverden a. Herzogswaldau. Hr. Ob.-Amtm. Braune a. Krickau. Hr. Ob.-Hüttenm. Alex a. Lauchhammer. Hr. Kaufm. Jakobi a. Frankfurt a. O. HH. Handl.-Comm. Wittenberg a. Rawicz, Wawrzützki a. Gnesen. Hr. Intendantur Sekret. Seelmann a. Magdeburg. — Weiße Adler: Hr. Gener.-Major v. Sydow a. Fauljoppe. HH. Gtsb. Godulla a. Schomberg, v. Sihler a. Ulbersdorf. Hr. Forstm. Gulla a. Siemianwitz. — Goldene Schwert: Hr. Fabr. Bruck a. Schweidnitz. Herr Handl.-Comm. Baron aus Berlin. — Zwei goldene Löwen: HH. Kaufl. Altmann a. Wartenberg, Pollack a. Liegnitz. — Blaue Hirsch: Hr. Kaufm. Wlaslowski a. Gleiwitz. Frau Kaufm. Jänisch a. Ostrowo. Hr. Oekon. Schönbrunn a. Ohlau. — Rautenkranz: Hr. Wirthsch.-Inspekt. Petzold a. Grambschütz. Herr Kaufm. Gogler a. Wünschelburg. — Goldene Zepter: Hr. Gtsb. Woy a. Nieder-Glauche. Hr. Wirthsch.-Inspektor Léon aus Woynowice. — Deutsche Haus: Hr. Lieut. v. Reichelt a. Glogau. Hr. Apotheker David a. Frankenstein. — Hotel de Saxe: Hr. Aktuar. Frauenhold a. Trachenberg. — Goldene Baum: Hr. Gutsb. Fiebig a. Winzig.

Privat-Logis. Klosterstr. 81: Hr. O.-L.-G.-R. Landshutter a. Ratibor. — Schweidnitzerstr. 5: Hr. Oekon.-Komm. Sebald aus Frankenstein. — Kupferschmiedestr. 19: Hr. Maj. v. Flotow a. Hirschberg. Hr. Lieut. v. Flotow a. Luxenburg.

Universitäts-Sternwarte.

23. Jan. 1843.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 11,34	— 1, 0	— 9, 0	0, 4	ONO 2°	heiter
Morgens 9 Uhr.	11,64	— 1, 1	— 9, 4	0, 0	NW 2°	überwölkt
Mittags 12 Uhr.	11,72	— 0, 4	— 6, 6	0, 0	NW 0°	halbheiter
Nachmitt. 3 Uhr.	11,64	0, 0	— 5, 2	0, 0	NW 1°	heiter
Abends 9 Uhr.	28″ 0,10	— 0, 6	— 7, 2	0, 0	NW 0°	„

Temperatur: Minimum — 9, 4 Maximum — 5, 1 Oder 0, 0

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik,“ ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.